Privilegirte Schlesische Zeitung.

№ 114. Breslau, Dienstag den 20. Mai. 1845.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Bekanntmachung.

Durch die von der k. Regierung hierselbst unterm 9. Dec. v. J. (Amtsblatt pro 1844 S. 313) bekannt gemachte Verordnung der hohen k. Ministerien des Innern und der Finanzen ist bestimmt, daß auf den größeren Wollmärkten die Verwiegung der Wolle und die Ausstellung der Waagescheine nicht früher als in den drei letzten der Eröffnung des Marktes vorangehenden Tagen erfolgen, auch das Auslegen der Wolle an den für den Wollmarkt bestimmten öffentlichen Plätzen nicht früher als an diesen 3 Tagen erfolgen darf. Demgemäß werden die vorstehend erwähnten Geschäfte für den diesjährigen hiesigen Frühjahrs-Wollmarkt unter Berücksichtigung des Umstandes, daß der der Eröffnung des Marktes vorangehende Tag ein Sonntag und also dem Geschäfts-Verkehr nicht gewidmet ist, nicht vor dem 29sten d. M. zugelassen werden. Insbesondere darf auch nicht gestattet werden, daß die großen vermiethbaren, theils der hiesigen Commune, theils Privat-Personen angehörigen Zelte, obwohl ihr Aufbau schon einige Tage früher beginnen muß, vor dem 29. d. mit Wollen belegt werden.

Um der oft stundenlangen Hemmung aller Passage, welche durch ordnungsloses Fahren vieler Hundert an ein und demselben Morgen in den Straßen hiesiger Stadt zusammentreffenden Wollwagen, entsteht, möglichst vorzubeugen, wird für den 29sten, 30sten und 31sten d. M. folgende Anordnung zur Nachachtung bekannt gemacht:

1) Alle an diesen Tagen zur Stadt kommenden Wollfuhren, haben sich auf den Brücken und in allen Straßen der Stadt, dergestalt auf der rechten Seite der Brücke oder Straße zu halten, daß die andere Hälfte derselben für anderes Fuhrwerk frei bleibt.
2) Alle Wollfuhren müssen hintereinander bleiben und dürfen also weder nebeneinander noch sich vorfahren. Wer außer der Reihe betroffen wird, wird genöthigt werden, ohne Verzug durch die Stadt hindurch und zum entgegengesetzten Thore wieder hinaus zu fahren, ohne abladen zu dürfen.
3) An Punkten, wo aus verschiedenen Straßen Wollfuhren zusammentreffen, werden Beamte die Ordnung, in welcher sie weiter vorrücken dürfen, bestimmen. Den Anordnungen derselben wird, bei Vermeidung sonstiger Zwangsmaßregeln, ohne Widerrede Folge zu leisten sein.
4) Wollen, welche vom rechten Oder-Ufer kommen, und für das Kißling-Severinsche Zelt bestimmt sind, haben ihren Weg durch das Kaiserthor und die Schmiedebrücke, diejenigen aber, welche auf dem Paradeplatz oder Blücherplatz gelagert werden sollen, durch die Oder-Straße zu nehmen.
5) Entladene Wollwagen dürfen weder auf den Marktplätzen selbst, noch in deren Nähe, oder in den Zufuhrstraßen halten, sondern müssen unverzüglich sich nach den breiten Straßen der Vorstädte zurückbegeben.
6) Die Herren Besitzer der zu Markte kommenden Wollen, werden hierdurch angelegentlich ersucht, ihre mit der Anfuhr beauftragten Dienstleute mit obigen Anordnungen bekannt zu machen, und sie zu deren genauer Beachtung anzuweisen, weil dawider Handelnde nicht nur mit Geld- oder Freiheitsstrafen belegt, sondern nöthigenfalls auch durch augenblicklich zu vollziehende Verhaftung genöthigt werden müßten, sich der Ordnung zu fügen.

Breslau, den 15. Mai 1845.

Königl. Polizei-Präsidium.

Uebersicht der Nachrichten.

** Der achte Schlesische Landtag.

Preßfreiheit. Oeffentlichkeit. Kirche und Schule.

Für Aufhebung der Censur und Einführung einer mit gesetzlichen Strafbestimmungen versehenen Preßfreiheit lagen dem Schlesischen Landtage 3 Petitionen vor, darunter die des Magistrats und der Stadtverordneten von Breslau, eben so viele dem Landtage der Provinz Brandenburg, jedem der Provinzen Posen und Sachsen 2, dem der Rheinprovinz 25, Westphalen 8, und dem Preußischen Landtage „zahlreiche." Mit Ausnahme der Provinzen Brandenburg und Sachsen wurden von den übrigen Landtagen die Petitionen um Einführung der Preßfreiheit dringend bevorwortet; in dem Referate unseres Landtages wurde ausdrücklich hervorgehoben, daß sich für Beibehaltung der Censur nicht eine Stimme erhoben habe; die Uebelstände dieser Institution wurden überall anerkannt. Der Preußische Landtag wies darauf hin, daß auch durch Einsetzung des Ober-Censurgerichts die weisen Absichten Sr. Maj. nicht erreicht würden, denn die Censoren richteten sich nach den Erkenntnissen dieses Gerichts gewöhnlich nur für die speziellen Fälle, in denen jene erfolgt sind, und wichen in ganz ähnlichen wiederum entschieden davon ab. Hiezu komme, daß der Herr Minister des Innern von Zeit zu Zeit besondere Instructionen an die Censoren ergehen ließe, welche man mit Recht geheime nennen dürfe, da sie weder veröffentlicht werden, noch selbst den Censoren gestattet ist, sich auf dieselben zu berufen, während die Erfolge derselben für den Unbefangenen und nicht Eingeweiheten sich auf keine Weise mit den bestehenden gesetzlichen Anordnungen in Einklang bringen lassen. Der Landtag sprach sich beinahe einstimmig für Preßfreiheit aus. In Schlesien wurde die Frage: „Soll Allerhöchsten Orts um Erlaß eines Preßgesetzes und Gestattung der Preßfreiheit gebeten werden?" mit 55 gegen 24 Stimmen zur Petition erhoben. Zugleich wurde das Amendement: in einer besonderen Adresse zu bitten, unabhängig von dem Erlaß des Preßgesetzes schon gegenwärtig alle Monopole für die periodische Presse aufzuheben, mit überwiegender Stimmenmehrheit angenommen. Ueber eine dritte Frage, die Aufhebung der Anonymität betreffend, die merkwürdig genug mit 56 gegen 23 Stimmen bevorwortet wurde, haben wir uns schon früher (vergl. Nr. 84 dies. Ztg.) ausführlich ausgesprochen, als daß wir hier noch einmal darauf zurückkommen sollten. Die Minorität hat es ganz richtig hervorgehoben, daß, wenn dieser Antrag ohne Preßfreiheit Platz greifen sollte, wir bald gar keine Presse mehr haben dürften. Der Antrag zeugt von einer merkwürdigen Verkennung aller Verhältnisse der Presse. Für die Frage, ob die Herausgeber von Tagesblättern Kaution stellen sollten, entschieden sich nur 42 gegen 41 Stimmen; sie erhielt also nicht die verfassungsmäßigen zwei Drittel der Stimmen. In einer späteren Sitzung wurde noch beschlossen, die erwähnten drei Anträge in drei besonderen Adressen zur Kenntniß Sr. Majestät zu bringen, wodurch wenigstens der Antrag auf Preßfreiheit von den beiden andern gereinigt wurde. Die Bitte, die Adresse für Preßfreiheit zu veröffentlichen, damit den Bewohnern der Provinz die Ueberzeugung erhöht würde, daß ihre Vertreter bemüht sind, die Interessen derselben nach Kräften zu befördern, wurde zwar mit 50 gegen 26 Stimmen genehmigt, konnte aber vom Herrn Landtags-Commissarius nicht erfüllt werden. In Posen trat gegen die Petition um Preßfreiheit Niemand auf; sie wurde einhellig angenommen. In der Rheinprovinz hielt es der Ausschuß einstimmig für eine heilige Pflicht, der hohen Ständeversammlung vorzuschlagen: „in einer ehrerbietigen Adresse Se. Majestät zu bitten, seinem Volke die sehnlichst erwünschte Preßfreiheit zu gewähren, und zwar unter Erlassung eines mit den Ständen zu berathenden, unserer Zeit und unseren Zuständen angemessenen Preßgesetzes, und in Hinsicht der von der Censur schon befreiten Schriften von 20 Bogen mit Aufhebung der bis dahin gestatteten polizeilichen Beschlagnahme." Dieser Antrag wurde mit 63 gegen 6 Stimmen angenommen. Der Landtag der Provinz Sachsen dagegen verwarf 1) die Aufhebung der präventiven Censur mit 52 gegen 17 Stimmen; verwarf 2) mit Ausnahme einer Stimme die Bitte um offizielle Sammlung und Publizirung aller vom Ober-Censurgericht erlassenen Erkenntnisse; verwarf 3) in derselben Weise den Antrag auf Ertheilung der Eigenschaft von authentischen Deklarationen an diese Erkenntnisse; und endlich 4) ganz consequent, mit Ausnahme von 15 Stimmen, die Veröffentlichung aller den Censoren zugehenden Verfügungen. Diese so geringe Theilnahme findenden Petitionen waren von der Stadt Magdeburg ausgegangen. Aehnlich verhielt sich der Landtag der Provinz Brandenburg: fast einstimmig verwarf er 1) die Abschaffung der Censur; 2) die Bitte, daß das Gouvernement wegen Abänderung der Bundes-Preßgesetze in Unterhandlungen trete; 3) das Amendement, wenigstens die inländische Presse von allen den Hemmnissen zu befreien, welche nicht durch die Bundesgesetzgebung bedingt sind; 4) die Einrichtung von Provinzial-Censurgerichten. Nur 5) die Aufhebung der Vorschrift, wonach censurfreie Bücher 24 Stunden vor ihrem Erscheinen der Polizei eingereicht werden müssen, wurde genehmigt.

Für Oeffentlichkeit der Landtags-Verhandlungen waren in Schlesien 4, der Rheinprovinz 14, in Preußen „mehrere", Brandenburg 2, Westphalen 5 Petitionen überreicht worden. Der schlesische Landtag verwarf zwar die Petitionen, besonders aus dem Grunde, weil der Antrag des vorigen Landtages hierüber alles Erforderliche schon enthalte und, wenn dieser Wunsch vorjetzt aus höhern Rücksichten nicht gewährt worden sei, die Erinnerung daran auch nicht angemessen erscheine; doch wurde mit 62 gegen 20 Stimmen beschlossen, in der Schluß-Adresse auszusprechen, wie tief der Wunsch nach Oeffentlichkeit in der Provinz gefühlt wird, und daß der Landtag diesen Wunsch nur aus Ehrerbietung für den Allerh. Bescheid vom 30. Decbr. 1843 zurückhalte. Der rheinische Landtag nahm den Antrag des Ausschusses, daß Se. Maj. gebeten werde, die Oeffentlichkeit der Landtags-Sitzungen zu gestatten, mit 49 gegen 21 Stimmen an; auch er hatte schon am vorigen Landtage dieselbe Bitte gestellt. Preußen erkannte mit Ausnahme nur weniger Stimmen das Bedürfniß an, durch Zulassung von Zuhörern den Widerspruch zu lösen, in dem eine Versammlung von Ständen sich befindet, deren Wirksamkeit auf dem Vertrauen des Landes beruht, während dem letztern die Mittel fehlen, von der Umsicht, Treue und Hingebung ihrer Vertreter Ueberzeugung zu erlangen. In diesem Sinne wurde die Denkschrift an den König beschlossen. Posen stellte den Antrag allgemeiner und petitionirte für Oeffentlichkeit der Land- und Kreistage, der Stadtverordneten- und aller Versammlungen, welche amtlich allgemeine Landesangelegenheiten, oder Angelegenheiten der Kirche und der Commune zu berathen haben.

Hieran knüpfen sich die Petitionen um Oeffentlichkeit der Stadtverordneten-Versammlungen, deren in Schlesien 3, eben so viele in Preußen, in Pommern 2, in Posen 1, in Sachsen 6, in Westphalen 3 und in Brandenburg 1, überreicht wurden. Die Landtage von Schlesien, Preußen und Posen sprachen sich übereinstimmend für unbedingte Oeffentlichkeit dieser Versammlungen aus, während der Pommer'sche Landtag sie mit überwiegender Majorität vorwarf: aus welchen Gründen? hat derselbe zu veröffentlichen nicht für nothwendig gehalten. In Sachsen wurde die unbedingte Oeffentlichkeit mit Ausnahmen von 19 Stimmen nicht befürwortet; für die Petition über den freien Zutritt der Stellvertreter erklärte sich nur die absolute Majorität, nicht die erforderlichen zwei Drittel; dagegen beschloß der Landtag mit Ausnahme von 8 Stimmen die Zulassung der Stellvertreter in dem Falle, daß Magistrat und Stadtverordnete darüber einverstanden sind, zu bevorworten. Endlich wurde in Bezug auf die in der Cabinets-Ordre vom 19. April 1844 ausgesprochenen Beschränkungen einstimmig beschlossen, den König zu bitten, daß auch die Verhandlungen der Stadtverordneten vor abgemachter Sache, jedoch mit Zustimmung des Magistrats, bekannt gemacht werden dürfen. Es war freilich das Geringste, um was gebeten werden konnte.

In den Angelegenheiten der Kirche und Schule lagen dem Schlesischen Landtage mehrere Petitionen

vor, in Folge deren der Landtag beschloß 1) die Zulassung von den Laien zu den Synoden zu beantragen, und 2) damit die Bitte zu verbinden, daß, ehe in Folge der General-Synode organische Bestimmungen erlassen werden, diese den Provinzial-Landtagen zur Begutachtung vorgelegt werden mögen. Dagegen erklärte sich derselbe überwiegend gegen den Antrag auf Erlaß einer Synodal-Verfassung für Schlesien, weil er überhaupt Bedenken trug, schon jetzt bestimmte Anträge auszusprechen, da diese erst Gegenstand der Synodal-Brathungen werden müßten. Auch in **Sachsen** wurde die Petition um Verleihung einer Presbyterial-Verfassung für die evangelischen Kirchen nicht befürwortet, doch mit Ausnahme von 6 Stimmen der Beschluß gefaßt, den König zu bitten, daß die durch die stattgefundenen Provinzial-Synoden etwa hervorgerufenen hier einschlagenden, das kirchliche Leben fördernden Gesetzentwurfe vor deren Publikation den Ständen vorgelegt werden möchten. In Bezug auf die Fixirung der Einnahme der Geistlichen und Schullehrer wurde von unserm Landtage gegen 20 dissentirende Stimmen beschlossen, den König zu bitten, eine Fixirung dieser Beamten in der Art, daß bei neuer Besetzung einer dergleichen Stelle die Beiträge unter Abschaffung der Stolgebühren so wie anderer Emolumente in den betheiligten Kirch- und Schulgemeinden aufgebracht werden, eintreten, den desfallsigen Gesetzentwurf aber dem nächsten Provinzial-Landtag vorlegen zu lassen. Ein Antrag auf äußerst mögliche Förderung wahrer Volksbildung in Stadt und Land, nebst Vorschlägen, auf welche Weise dieser Zweck am sichersten erreicht werden würde, wurde, ungeachtet man die Nützlichkeit aller vorgeschlagenen Maßregeln anerkannte, deshalb nicht bevorwortet, weil der Landtag sich auf einem durchaus praktischen Felde bewege und nur auf solche Anträge einzugehen vermag, deren Ausführung sich bestimmt nachweisen läßt. Bevor der Entwurf zu einem Lehrplane für die betreffenden Schulen nicht vorliege, würde es immer sehr schwer sein, zu einem bestimmten Resultate zu gelangen. Ein gleiches Schicksal und zwar aus ähnlichen Gründen hatten 6 Petitionen für Gehaltsverbesserung und Pensionirung der Volksschullehrer.

Inland.

Berlin, 18. Mai. — Se. Excellenz der Ober-Burggraf des Königreichs Preußen, v. **Brünneck**, ist von Trebnitz, der General-Major und Commandant von Stralsund, **Tuckermann**, von Posen, und Se. Erlaucht der Graf **Alfred zu Stolberg-Stolberg** von Stolberg hier angekommen.

Der General-Major und Remonte-Inspecteur, **Stein v. Kaminski** ist nach Treptow a. d. R. abgereist.

Das dem R. **Herrenkohl** zu Aachen am 12. Mai 1844 ertheilte Patent „auf eine Vorrichtung zum selbstthätigen Stellen der Ausweichungen auf Eisenbahnen, in der durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesenen Zusammensetzung," ist erloschen.

Bei der am 17. Mai fortgesetzten Ziehung der 4ten Klasse 91ster königl. Klassen-Lotterie fiel der zweite Hauptgewinn von 100,000 Rthlrn. auf No. 57063 nach Königsberg in Pr. bei Borchardt; 1 Haupt-Gewinn von 50,000 Rthlrn. auf Nr. 69928 in Berlin bei Seeger; 1 Haupt-Gewinn von 10,000 Rthlrn. auf Nr. 32907 nach Halle bei Lehmann; 1 Gewinn von 5000 Rthlrn. auf Nr. 75129 nach Düsseldorf bei Spatz; 3 Gewinne zu 2000 Rthlrn. fielen auf Nr. 30931 37892 und 82739 in Berlin bei Seeger, nach Krakau bei Rehefeld und nach Posen bei Bielefeld; 44 Gewinne zu 1000 Rthlrn. auf Nr. 503 509 1539 4495 4513 9730 13664 20919 21254 21883 24810 27028 28111 28550 33069 35050 35815 37862 41314 43959 51730 52795 54026 54165 55553 55866 59111 61822 62421 64496 66151 66795 70038 70902 73904 74774 75545 77728 77839 80276 80541 81484 84049 und 84337 in Berlin bei Baller, bei Faure, 2mal bei Matzdorf, bei Moser und 2mal bei Seeger, nach Breslau 2mal bei Bethke, bei Holschau, bei Löwenstein und 2mal bei Schreiber, Cöln bei Reimbold, Danzig 4mal bei Rotzoll, Eilenburg bei Kiesewetter, Elberfeld bei Heymer, Glogau bei Levysohn, Graudenz 2mal bei Lachmann, Halberstadt bei Pieper und bei Sußmann, Halle 3mal bei Lehmann, Iserlohn bei Hellmann, Königsberg in Pr. 2mal bei Borchardt und bei Friedmann, Liegnitz bei Leitgebel, Magdeburg bei Büchting, Naumburg bei Vogel, Neumarkt bei Wirsieg, Posen bei Bielefeld, Reichenbach bei Scharff, Sagan bei Wiesenthal, Schweidnitz bei Scholz, Stettin bei Wilsnach und nach Stralsund 3mal bei Claussen; 43 Gewinne zu 500 Rthlrn. auf Nr. 25 69 2295 3417 3502 6607 6882 9058 10265 12308 12956 14190 15301 15588 15615 22691 23626 25328 26534 26594 27954 28012 29837 32251 32876 35590 36590 37099 38037 39960 47233 53700 57761 59992 61345 64255 64741 65502 65837 66136 72292 72991 und 75880 in Berlin bei Alevin, 3mal bei Burg, bei Faure, bei Israel, bei Klage und 5mal bei Seeger, nach Aachen bei Levy, Breslau bei Holschau und 2mal bei Schreiber, Cöln bei Reimbold, Danzig bei Meyer und 3mal bei Rotzoll, Elberfeld 4mal bei Heymer, Glatz bei Braun, Halle bei Lehmann, Königsberg in Pr. 3mal bei Friedmann und 3mal bei Heygster, Landshut bei Naumann, Liegnitz bei Leitgebel. Magdeburg 2mal bei Brauns, Oppeln bei Bender, Potsdam bei Hiller, Sagan 2mal bei Wiesenthal, Stettin bei Wilsnach und nach Thorn bei Krupinski; 51 Gewinne zu 200 Rthlr. auf No. 4084 4211 5367 5939 7399 11231 12422 12844 13599 15873 19827 20041 22059 23322 26018 27144 27933 27961 29722 31813 32823 33649 39707 39879 41013 45644 46035 48036 48598 50315 51177 51981 52678 53085 55585 57627 58774 61011 64997 65982 66107 68550 70490 72343 72649 72754 74254 74296 79663 80610 und 82930.

Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen in der Armee. v. **Mühlbach**, Major vom Ing.-Corps, zum Platz-Ing. in Saarlouis, und in seine Stelle **Schönermarck**, Major vom Ingen.-Corps, zum Genie-Dir. in Luxemburg; **Fesca**, Major und Comdr. der 4. Pion.-Abth., zum Platz-Ing. in Erfurt ernannt. v. **Unzer**, Hauptm. von der 2ten mit Versetzung zur 3. Ing.-Insp., zum Comdr. der 2. Comp. 4. Pionier-Abth., **Neuland**, Pr.-Lt. von der 2. Ing.-Insp., zum interim. Comdr. der 1. Comp. 3. Pionier-Abth. ernannt. **Schulz**, **Gürtler**, aggr. Sec.-Lieuts. von ders. Insp., einrang. v. **Prittwitz**, Major vom Ing.-Corps, während seines Commando's, als Festungs-Bau-Director in Ulm, aus dem Etat des Ing.-Corps ausgeschieden und beim Stabe des Corps aggr. **Prinz Wilhelm von Preußen** königl. Hoh., General der Cavall., anheim gegeben, die Unif. des Regts. Garde-du-Corps zu tragen, und bestimmt, daß Se. königl. Hoh. à la **Suite** des Regts. geführt werde.

(H. N. Z.) Nach den Berichten über die Verhandlungen des schlesischen Landtages erhob ein Abgeordneter desselben auf Veranlassung des Gerüchts über die Entdeckung einer hochverrätherischen Verbindung im Hirschberger Thale den Antrag, allerhöchsten Orts gegen das angebliche Bestehen einer geheimen Polizei eine Vorstellung einzureichen. Der Landtag konnte sich jedoch von dem Vorhandensein einer solchen nicht überzeugen und wies den Antrag zurück.

(Aach. Z.) Dem Gerücht, welches den Polizei-Direktor Dunker zum Präsidenten in Breslau machte, kann man wenig Glauben schenken. Dunker ist der Residenz als Chef der Sicherheits-Polizei fast unentbehrlich und dies wohl überhaupt nur das Feld, auf welchem er erfolgreich wirken kann. Hr. Dunker leistet in dieser Stellung mit sehr geringen Mitteln Außergewöhnliches. Es stehen der Berliner Polizei keine Fonds wie der Wiener, Pariser oder Londoner Polizei zu Gebote, sie ist fast auf sich allein und die eigene Thätigkeit beschränkt. Es kommt hier sehr oft vor, daß die betreffenden Beamten, welche an und für sich sehr gering besoldet sind, die Kosten für den Transport der Verbrecher nach den Gefängnissen aus eigenen Mitteln bestreiten, weil die Liquidation derselben unendliche Weitläuftigkeiten erfordert, und die Erstattung oft doch erst nach Jahresfrist erfolgt.

(Magd. Z.) Der „Karl Borromäus-Verein" scheint einen protestantischen Pendant zu bekommen; es ist nämlich ein „Verein für innere Mission" im Werke, der, gleich jenem die Verbreitung erbaulicher Bücher zum Zweck hat. Der Verein, der seine Statuten bereits eingereicht hat, wartet nur auf Genehmigung derselben, um öffentlich hervorzutreten. Der Anfang seiner Wirksamkeit würde mit Verbreitung der Luther'schen Hauspostille gemacht werden, die in 15,000 Exemplaren gedruckt werden soll. So meldet die „Evangelische Kirchen-Zeitung."

(L. Z.) Beim deutschen Bund in Frankfurt wird es — wie wir zuverlässig wissen — an der kräftigen Befürwortung Preußens für die Aufhebung aller **Hazardspiele** in deutschen Bädern nicht fehlen. Oesterreich wird dabei eine höchst ehrenwerthe Stimme haben, da schon jetzt in seinen Bädern der Unfug gar nicht oder nur in geringem Maße besteht.

In einem Berichte **vom Rhein** im Frankf. J. lesen wir: „Das Büreau einer geistlichen Behörde in Schlesien trug und trägt dem Vernehmen nach keine Scheu, Universitäts-Professoren der Theologie in amtlichen Schreiben mit dem Prädikate „Wohlehrwürden" zu benennen und thatsächlich die Gleichstellung derselben mit den jüngsten Kaplänen auszusprechen. So lange solche Ansichten bei einzelnen Bischöfen oder geistlichen Behörden in Preußen vorkommen, werden auch solche Mißstände nicht unterbleiben, daß unqualifizirte Subjekte theologische Lehrstellen an Gymnasien, Seminarien und selbst an Universitäten einnehmen. Unrecht wäre es aber, dieselben auf Rechnung der preußischen Regierungsbehörden setzen zu wollen."

⚖ **Berlin**, 16. Mai. — In neuester Zeit haben sich die Blicke unserer Politiker wieder nach dem Orient gewandt. Die Berufung von Provinzial-Abgeordneten nach Konstantinopel, die über die Lage der entfernten Landestheile aufrichtige und gründliche Berichte abstatten sollen, ist allerdings geeignet, die Frage wieder holt aufzuwerfen: wird sich die Türkei, welche in ihrer Integrität ein wesentliches Glied des europäischen Gleichgewichts bildet, aus sich selbst regeneriren können, oder ihrer vollständigen Auflösung unrettbar entgegeneilen? Die hiesigen Freunde des allgemeinen Friedens wünschen das Erstere und werden von einem preußischen Offizier darin bestärkt, welcher früher die türkische Artillerie so ausgezeichnet organisirt hat, daß sie selbst von dem verstorbenen Prinzen August als vortrefflich anerkannt wurde. Das größte Hemmniß, welches der Regeneration der Türkei entgegensteht, liegt unserer Meinung nach in dem fehlerhaften Finanzsystem. Die Ausfuhren nämlich sind mit 14 pCt. belastet, während auf die Einfuhr nur eine Besteuerung von 5 pCt. ruht. Dadurch wird nicht allein die innere Production niedergehalten, sondern auch das ganze Land dergestalt mit fremden Waaren überschwemmt, daß sie theilweise mit baarem Gelde bezahlt werden müssen. Die Türkei befolgt gerade das Gegentheil von dem Finanz-System, welches sich für Europa als besonders ersprießlich bereits bewährt hat. Ist es Frankreich und Spanien wirklich Ernst, die Türkei zu heben und zu kräftigen, um sie der wachsenden Macht Rußlands mit Erfolg entgegen zu stellen, so müssen sie der bisherigen Maxime, sich auf Kosten der unwissenden Türken zu bereichern, vorläufig wenigstens entsagen, wenn aber die Türkei durch die Annahme eines gesunden Finanzsystems wohlhabend geworden und erstarkt ist, so kann es auch dann nicht fehlen, daß sie mit ihr bessere und dauerndere Geschäfte machen werden, als durch die bisherige Aussaugung. — Morgen wird die vorbereitende Versammlung der Beschützer für deutsche Auswanderung, die schon zweimal abgesagt worden, im englischen Hause stattfinden. Da sich viele Interessen kreuzen, so erwartet man lebhafte Debatten und namentlich werden die Freunde der Mosquitosküste nicht ermangeln, ihr Kolonisations-Project, das in neuester Zeit so viel Anfeindungen erleiden mußte, hervorzuheben und zu empfehlen. Was uns betrifft, so halten wir Ungarn, sowohl wegen der Nähe, als wegen des vortrefflichen Bodens für das am meisten geeignete Land, vorausgesetzt jedoch, daß es gelingt, den deutschen Kolonisten dort einen gesicherten Rechtsboden zu gewinnen. Unmöglich scheint uns die Lösung dieser Aufgabe nicht, da es den dortigen Magnaten doch einleuchten muß, daß der Werth ihres Grundeigenthumes gerade durch die Abtretung eines Theils an die Auswanderer bedeutend im Preise steigen und zuletzt dieselbe Höhe, wie im übrigen Deutschland, erreichen muß. Die Deutschen sind so ruhige Leute, wissen sich in alle Lagen dergestalt zu schicken, daß von ihnen am allerwenigsten eine Gefährdung der ungarischen Nationalität zu erwarten steht. — Das Comité des Lokal-Vereins hat nun vor einigen Tagen einstimmig die ausführliche Vorstellung gegen die beschränkende Verfügung des Oberpräsidenten genehmigt und wird dieselbe, da noch einige Unterschriften fehlen, in diesen Tagen abgehen lassen. Die früher entworfenen und von der General-Versammlung bereits genehmigten Statuten werden darin, als überall gesetzlich begründet, nachdrücklich vertheidigt und namentlich der obligate Anschluß an die hiesige Kommune abgelehnt. Das Comité befindet sich in dieser Beziehung auf einem sehr vortheilhaften Terrain. Der gute Wille desselben, auch aus den Kommunal-Beamten diejenigen Männer zu wählen, welche durch ihren Eifer und ihre Talente sich zur Leitung des Vereins besonders eignen, hat sie durch die Wahl des zweiten Bürgermeisters Naunyn zum Vorsitzenden hinlänglich bethätigt, der aber jetzt gerade in Folge jenes Oberpräsidial-Rescriptes wieder abgetreten ist. So stehen nun die Sachen nach einem sechsmonatlichen Zeitraum: weder der Central- noch der Lokal-Verein haben ihre Bestätigung erhalten; man kann jedoch nicht sagen, daß alle Aussicht auf die Erlangung derselben verschwunden sei, da auch die Regierung, wie hier vielseitig bekannt ist, das Gelingen so ehrenwerther Unternehmungen, wenn auch nach anderen Formen und Grundsätzen, sehnlichst wünscht.

** **Berlin**, 17. Mai. Die neulich hier stattgefundenen Verhandlungen wegen höherer Schutzzölle auf Soda, Leinen, Baumwolle und Wolle sind nunmehr nach den darüber geführten Protokollen und den zu Grunde gelegten Denkschriften über die streitigen Tarifsätze im Druck erschienen. Die darin niedergelegten Thatsachen und Ansichten der Sachverständigen umfassen so ziemlich Alles, was in neuester Zeit über die fraglichen Industriezweige und ihr Verhältniß zu der fremdländischen Concurrenz vorgebracht worden sein dürfte. Da zugleich von den Bestimmungen der höhern Zollsätze, auf welche die Tendenz der erwähnten Verhandlungen sich gerichtet hat, die Entwickelung eines großen Theils unserer Industrie abhängig sein soll, wie es die hier aufgestellten Ansichten plausibel zu machen suchen, so liegt darin wohl eine Aufforderung, jene Verhandlungen ihrem Hauptinhalte nach der allgemeinen öffentlichen Prüfung vorzulegen. Was zunächst die Soda betrifft, mit welcher die Verhandlungen eröffnet wurden, so ist der jetzt bestehende Zoll von 1 Thlr. pro Ctr. als ungenügend erklärt, und eine Erhöhung desselben auf 2—3 Thlr. pro Ctr. verlangt worden, weil sonst die inländische Fabrikation die Concurrenz mit der englischen und französischen nicht aushalten könne, die Erhaltung dieser Fabrikation aber für die Gesammt-Industrie von großer Wichtigkeit wäre. Das Uebergewicht der englischen Fabrikation be-

ruht in der größern Billigkeit des dortigen Rohmaterials, hauptsächlich des Salzes und der Steinkohle; denn während in Preußen der Ctr. Salz 1 Thlr., der Ctr. Steinkohlen 7 Sgr. kostet, erhält man in England das erstere für 5 Sgr., den Ctr. Steinkohlen für 1 Sgr. Andere Angaben stellen nun zwar ein nicht so ungünstiges Verhältniß heraus; immer aber bleibt die englische Fabrikation selbst nach den für die inländische Sodabereitung günstigsten Annahmen in einem Vortheil von mindestens 10 Sgr. pro Ctr. Daß der Bedarf an Soda in den letzten Jahren bedeutend zugenommen, und daß er hauptsächlich durch fremde Einfuhr bestritten worden ist, ergiebt sich aus den Zollregistern Preußens und des deutschen Zollvereins, wonach im Jahre 1841 in Preußen 45,000 Ctr. eingeführt wurden, im Jahre 1842 aber 66,000 Ctr. und im Jahre 1843 die Masse von 81,000 Ctr., welche Zahlen sich für den gesammten Zollverein auf 50,000, 72,000 und 92,000 Ctr. stellen. Dieser Einfuhr gegenüber kann es auffallen, daß die im Zollverein vorhandenen Sodafabriken unter den ungünstigen Verhältnissen noch haben bestehen können. Diese Erscheinung aber erklärt sich daraus, daß das Produkt der inländischen Fabriken weit gehaltvoller ist, als dasjenige der britischen, und deshalb trotz seines höhern Preises dem letztern bei manchen technischen Anwendungen vorgezogen wird. Es ist indeß nicht zu bezweifeln, daß die Engländer über kurz oder lang ihre Aufmerksamkeit dahin richten werden, ein eben so gehaltreiches Fabrikat herzustellen, und daß alsdann die inländische Fabrikation völlig außer Stande sein wird, mit der fremden die Concurrenz zu bestehen. Der Besorgniß, daß die verlangte Zollerhöhung eine irgendwie nennenswerthe und bleibende Preiserhöhung der Soda zur Folge haben werde, wurde widersprochen, indem alle uns nahe liegendeu Fabrikate, nachdem eine höhere Besteuerung eingetreten ist, nicht im Preise gestiegen, sondern heruntergegangen und die vollständig geschützten, z. B. Schwefelsäure, Salpetersäure und Salzsäure, in Preußen billiger verkauft werden, als irgendwo im Auslande, ja man könnte jetzt den Schutzzoll auf diese Artikel aufheben, ohne befürchten zu müssen, daß ein Pfund vom Auslande eingehen werde. Auf die Frage, ob die jetzt im Zollverein bestehenden Sodafabriken auch im Stande sein würden, den Bedarf zu befriedigen, wenn eine Zollerhöhung einträte, wurde nachgewiesen, daß jetzt 14 Sodafabriken im Zollverein sich befinden, die etwa 50000 Ctr. producirten, gewiß aber in kurzer Zeit das doppelte Quantum herstellen könnten. Die Besorgniß, daß ein erhöhter Preis der Soda einen nachtheiligen Einfluß auf andere Gewerbe, wie Seidenfabrikation, Bleicherei, Druckerei, Glasfabrikation ausüben würde, ergab sich aus der Anführung verschiedener Details als unbegründet, so daß von dieser Seite kein nachhaltiges Bedenken gegen einen höhern Zollsatz auf Soda vorgebracht werden konnte. Gegen die höhere Besteuerung wurde aber von anderer Seite noch eingewandt, daß die ausländische Soda auf unsern Märkten höher im Preise zu stehen komme, als die vorgebrachten Angaben nachzuweisen versuchten, und daß aus diesem Grunde schon eine Concurrenz recht gut möglich wäre. Dies wurde aber von den Vertheidigern der Zollerhöhung bestritten. Auch wurde der Umstand gegen die Erhöhung des Zolles aufgestellt, daß die Soda nicht als Produkt der Industrie anzusehen sei, bei dessen Darstellung es vorzugsweise auf die Arbeit ankommt; der Preis derselben besteht nur mit etwa 12 % aus Arbeitslohn. Die Soda ist daher nur ein Hülfsmaterial, welches nach anerkannten national-ökonomischen Grundsätzen stets einer mäßigen Besteuerung unterworfen werden muß, indem dabei nur das Interesse der dieses Material verarbeitenden Fabrikationen leitend sein kann. Die Anhänger der Zollerhöhung scheinen nach der Lage der Verhandlungen zu urtheilen, das Uebergewicht erhalten zu haben, und machten noch schließlich darauf aufmerksam, daß, wenn der Sodafabrikation der beantragte Schutz jetzt nicht gewährt würde, dies mit jedem Jahre schwieriger werden würde. Denn, gesetzt auch, die bestehenden Sodafabriken vermöchten sich bei dem gegenwärtigen Zoll zu halten, so würde sich nach Verlauf von drei Jahren die Einfuhr fremder Soda gewiß verdoppelt haben, und alsdann das Mißverhältniß zwischen Production und Bedarf einer Tarifänderung in den Weg treten. —

Königsberg, 8. Mai. (D. D.) Das Lokal, in dem die bisherige Bürgergesellschaft zusammenkam, der Altstädtische Gemeindegarten, war am letzten Montag wieder ungemein zahlreich besucht. Da die Gesellschaft aber natürlich diesmal schon öffentlich sein mußte, so konnte Jedermann Antheil nehmen. Der Polizei-Präsident Abegg selbst war in Civilkleidern als Gast dabei anwesend, trank, wie jeder Andere, seine Kanne Weißbier, konnte es jedoch nicht verhindern, daß die zahlreiche Gesellschaft ihm ein dreimaliges Vivat ausbrachte. Gegen diejenigen, die zur Unterschrift der (in der Schles. Ztg. gestern) erwähnten Beschwerde aufgefordert hatten, soll eine Untersuchung eingeleitet worden sein! — Die hiesige apostolisch-katholische Gemeinde ist im Zunehmen und zählt bereits weit über 200 Mitglieder, die sich namentlich aus dem „Samländischen", das keine katholischen Gotteshäuser besitzt, vermehren. — Aus der hiesigen Bürgergesellschaft ist vor dem Thoresschluß noch eine hochherzige Idee hervorgegangen, die große Beachtung verdient und deren Realisirung auch bereits durch ein Comité von gemeinsinnigen Männern, wie Bernhardi, Broschy, Crelinger, Dinter, Funke, Heinrich und Warschauer, in Vorschlag gebracht worden ist. Die höchst drückende Lage weiblicher treuer Dienstboten soll durch eine Versorgungs- und Unterrichts-Anstalt und durch eine jährliche Verloosung, zu der die Beiträge von 4 Pf. wöchentlich von jeder Gesinde haltenden Herrschaft zusammengebracht, gehoben werden.

* Königsberg, 14. Mai. — Die nächste Folge der Stiftung unserer vorläufig aufgehobenen Bürgergesellschaft: nämlich die Aussöhnung des gesellschaftlichen Stände-Unterschiedes zu Gunsten einer freieren und darum höheren Geselligkeit, hat mit dem Verein selbst nicht aufgehoben werden können. Unser öffentliches geselliges Leben hat jetzt einen Schwung genommen, welchen man noch vor Kurzem nicht für möglich gehalten haben würde. Hunderte von Menschen, zum größten Theil Mitglieder des früheren Vereins, finden sich jeden Montag in Böttchershöfchen, Abends im Altstädtischen Gemeindegarten ein, um in gemeinschaftlichem Gesang, im Anhören geistreicher Vorträge, im ungenirten Gedanken-Austausch einen Genuß zu finden, welchen die seitherigen Formen des geselligen Verkehrs niemals gewähren konnten. Namentlich bot der letzte Montag im Altstädtischen Gemeindegarten, wo die Gäste zur Aufrechthaltung der Ordnung sich einen Präsidenten in Person des Herrn Kaufmann Heinrich wählten, reiche geistige Ausbeute. Auch der Elbinger ward mit einem freudizen und freundschaftlichen Lebehoch gedacht, nachdem einer ihrer geehrten Mitbürger durch Mittheilung des der dortigen Gesellschaft angehörigen „Bürgerliedes" die längst bestehenden Sympathieen lebhaft angefacht hatte. Leider hat auch diese offene, freie Form der Geselligkeit nicht ohne Verdächtigung bleiben können, und es ist wegen einiger gehaltenen Vorträge eine vorläufige polizeiliche Untersuchung eingeleitet worden; indeß ist man sich der gesetzlichen Schranken zu wohl bewußt, als daß man nicht dem Resultat dieser Untersuchung mit größter Ruhe entgegen sehen sollte. Auf dieses Bewußtsein gestützt, ward auch von den Herren S. und H. die Aufforderung, welche der Herr Ober-Präsident dieser Tage an sie ergehen ließ, abgelehnt, nämlich die Aufforderung: ihren Einfluß auf Aussetzung der vorbeschriebenen geselligen Vergnügungen anzuwenden. Ja man ist sogar der festen Ueberzeugung, daß die an Se. Majestät, welchen wir ja bald in unsern Mauern begrüßen werden, gerichtete Petition den besten Erfolg haben werde, da statt eines sofortigen ablehnenden Bescheides nochmaliger Bericht erfordert sein soll, der nur zu Gunsten unserer streng loyalen Haltung, welche von den Behörden wiederholt anerkannt worden ist, ausfallen kann. — Allmählich treffen die Zufuhren ein, deren unsre bedrängte und ausgehungerte Provinz so dringend bedarf. Namentlich sind große Transports Kartoffeln seewärts eingebracht worden, leider in einem Zustande, der nicht erfreulich ist. Der Dampf, der aus den Schiffen aufsteigt, noch mehr aber der unerträgliche Geruch, welchen sie verbreiten, beweist, daß die Ladung zum Theil in Gährung übergegangen sei, was darin seinen Grund haben soll, daß man zu große Quantitäten auf ein Mal verladen und dadurch die natürliche Erhitzung gesteigert hat. Hinsichtlich des eingeführten Roggens dagegen will man behaupten, daß derselbe in Stettin zu höhern Preisen, als er hier aus dem Speicher zu kaufen ist, abgenommen worden sei. — Zu dem Posten eines Bezirks-Censors will sich noch immer kein taugliches Subjekt finden, und es wird die Besetzung dieses Postens um so schwieriger sein, als laut eines Rescripts des Hrn. Ministers des Innern zur Annahme desselben keine Zwangspflicht für die Administrativ-Beamten vorliegt, sondren nur von ihrem Patriotismus Bereitwilligkeit dazu vorausgesetzt wird. — r —

Posen, 8. Mai. (D.-P.-A.-Z.) Die Strenge des hiesigen polnischen Censors, eines katholischen Geistlichen, die soweit geht, daß sogar Auszüge aus Büchern, die mit russischer Censur in Warschau gedruckt sind, gestrichen werden, hat es nunmehr veranlaßt, daß eine polnische Zeitschrift nach der andern zu erscheinen aufhört. Die diesfälligen Klagen liegen dem Obercensurgericht zur Entscheidung, auf die man im höchsten Grade gespannt ist, vor. In der heutigen hiesigen Ztg. lesen wir in dieser Beziehung folgende Anzeige von dem Redacteur der rühmlich bekannten Tygodnik literacki, Herrn Woykowski: „Die drei Zeitschriften Tygodnik, Pismo dla ludu polskiego und Pismo dla Nauczycieli ludu können auch in diesem Monat unter den obwaltenden Umständen nicht erscheinen. Wir müssen bei dieser Anzeige ausdrücklich bemerken, daß das Gerücht, als wenn wir der bekannten Ursache wegen unsere drei polnischen Zeitschriften eingehen lassen würden, gänzlich unbegründet ist, da wir die Ursache bald zu beseitigen hoffen. Wir fühlen mehr als je, wie nöthig unsere drei polnischen Zeitschriften sind, um für Aufklärung, Fortschritt und rechtliche Freiheit in unserer Provinz kämpfen zu können."

Stettin, 10. Mai. (Köln. Z.) Seit gestern bringt ein bedeutender Vorfall erhöhteres Leben in unsere städtischen Zustände; die Meinungen werden lauter, und ihre Vertreter trachten danach, ihnen Einfluß und Wirksamkeit zu verschaffen. Der Chef des Magistrats, Oberbürgermeister Geheimerrath Masche, hat in Folge einer Mißhelligkeit mit dem Stadtverordneten-Collegium sein Amt niedergelegt. Geheimerrath Masche, ein Mann von unbezweifeltem Talent und in seiner bedeutenden Stellung Ansichten verfolgend, die zum Theil ins Große und Allgemeine gingen, war im vorigen Jahre, da der Termin seiner Amtswirksamkeit abgelaufen war, wieder erwählt worden. Die Majorität der Stimmen war damals nur unbedeutend gewesen, der Oberbürgermeister hatte eine beträchtliche Fraction derer gegen sich, welche meinten, daß er sich zu sehr Nebengeschäften und Nebenämtern hingebe und in eifriger Verfolgung fremder, mit dem Wohle der Stadt nicht zusammenhangender Interessen, zu welchen auch besonders die eifrige Betreibung des Stettin-Berliner Eisenbahnbaues gerechnet ward, die der Commune vernachlässige. Die Vorwürfe und Befürchtungen waren so laut gewesen, daß der Oberbürgermeister vor seiner neuen Erwählung als eine bindende Bedingung die schriftliche Erklärung hat abgeben müssen, sich in keine Nebengeschäfte und besonders in keine Eisenbahnbauten wieder einzulassen. Neuerdings aber war demselben der Bau der Stargardt-Posener Bahn als ersprießlich für die Stadt vorgekommen, und von den Stadtverordneten, bei denen er auf den Rath des Stadtverordneten-Vorstehers selbst anträglich eingekommen war, sich mit der Constituirung eines Bahncomités beschäftigen zu dürfen, abschläglich beschieden und auf seinen Revers aufmerksam gemacht, hatte er gleichwohl das Bahncomité in seiner eigenen Wohnung errichtet. Nun glaubten die Stadtverordneten einen Schritt vorgehen und ihrem Willen Nachdruck geben zu müssen. Sie verlangten die kategorische Erklärung: ob der Oberbürgermeister lieber die Eisenbahn bauen oder in seinem Amte bleiben wolle, worauf jener (natürlich gegen eine Pension, die ihm sofort bewilligt ward) seine Stelle niederlegen zu wollen erklärte.

Magdeburg, 12. Mai. (H. N. Z.) Ein Magdeburger Correspondent der „Aachener Zeitung" machte es dem hiesigen „Wochenblatte" neulich zum Vorwurfe, daß es in dem Bericht über die hiesigen Bürgerversammlungen die in denselben genannten Petitionen der Stadtbehörden nicht zum Druck gebracht habe.

Deutschland.

Hannover, 14. Mai. (Wes. Z.) Es ist wirklich ein Verbot gegen die neukatholischen Reformer Hildesheims dieser Tage erlassen worden. So viel aber ist gewiß, daß ein solches Verbot nicht vom Könige direct ausgegangen ist, sondern vom hiesigen Consistorium, an welches die Hildesheimer neukatholische, sich als solche constituiren wollende, Gemeinde eben um die Erlaubniß dazu sich gewandt hatte. Der König soll jedoch, wie es heißt, in letzter Zeit der ganzen neukatholischen Bewegung überhaupt nicht besonders günstig geneigt gewesen sein.

Köthen, 16. Mai. (Magd. Z.) Die Versammlung **protestantischer Freunde**, welche gestern hier stattfand, mußte sich gleich Anfangs überzeugen, daß der gewöhnliche Versammlungssaal sie nicht fasse; man ging also ins Freie und hier waren es nun 2000 Menschen und darüber, welche auf gewohnte Weise von 9 bis gegen 3 Uhr Religiöses und Kirchliches besprachen. Das schöne Gebäude der herzogl. Restauration bildete die Schutzwand gegen den Wind, der Himmel war günstig und die Stimmen der Sprecher wurden von Allen vernommen. Eine Umschau im Anfang ergab, daß von demjenigen Theile von Deutschland, welcher von Westpreußen bis an die Weser und vom Thüringer Walde bis zur Nord- und Ostsee reicht, alle Länder protestantische Freunde geschickt hatten. Besonders zahlreich waren sie diesmal aus Berlin und aus dem Königreich Sachsen gekommen. Zustimmende Adressen lagen vor aus Mecklenburg, Vorpommern, Hinterpommern, Königsberg; letztere beide überreicht durch von dorther Gekommene. Der wichtigste Gegenstand der Besprechung war „die Kirche", dieser Begriff, welchem bei uns Protestanten noch so viel Unklares anhängt. Den 13 Sätzen, welche P. Uhlich über die Kirche aufstellte, lag der Gedanke zum Grunde, daß in der Christenheit zwei Haupt-Elemente vorhanden seien: der waltende Geist, der äußere Verein, daß diese in derjenigen innigen Verbindung stehen müßten, daß das Erstere das Zweite beherrsche, daß sich aber gewöhnlich das Zweite auf Kosten des Erstern geltend gemacht habe und noch geltend machen wolle. Manche für unsere Zeit sehr wichtige Regeln wurden hieraus abgeleitet. Die Mittheilungen in den Blättern der protestantischen Freunde bringen über dies und alles Andere ausführlichen Bericht. Hier nur noch das: Ein Superintendent aus der Neumark stellte den Antrag, daß die Geistlichen und höher besoldeten Lehrer auf ihre Steuerfreiheit zu Gunsten des gering besoldeten Volkslehrerstandes verzichten möchten. Eine Eingabe in diesem Sinne wird mit den Unterschriften, welche sie erlangt hat, abgehen. — Dem Pastor Wislicenus, welcher gerade an diesem Morgen von seinem Colloquium in Wittenberg zurückkam, brachte die Versammlung ihr herzliches Willkommen und sprach die einstimmige Anerkennung aus, daß er mit seinen bekannten Erklärungen nichts Anderes gethan, als sich seines Rechts als protestantischer Christ und als protestantischer Geistlicher bedient habe. Erklärungen ähnlicher Art, welche mehr ins Einzelne gehen, werden die Kirchenzeitungen nachliefern. — Das Letzte, was zur Sprache kam, war freudige Anerkennung und brüderliche Begrüßung der freien katholischen Gemeinden, und die Hoffnung, daß diese, wie die Bestrebungen der protestantischen Freunde, so wie überhaupt der Geist des Christenthums die Zeit näher herbeiführen würden, wo Alles unter Einem Hirten Eine Heerde sein wird.

Freiburg, 13. Mai. — Die „Oberrh. Ztg." berichtigt heute: In Bezug auf den in unserm gestrigen Blatte enthaltenen Artikel, „Freiburg, 10. Mai", (s. d. gestr. Schles. Z.) in der Angelegenheit des Professors Dr. Schreiber ist uns von dem Einsender soeben nachstehende Berichtigung zugekommen: „1) Die philosophische Facultät hat in ihrer Sitzung v. 8. d. M. einstimmig beschlossen, gegen den Prorector bei hohem Ministerium des Innern Beschwerde zu führen, wie alsbald am 9ten d. M. geschehen ist. 2) Die Erwähnung einer Mitwirkung der Akademiker ist ungegründet und beruht auf einem Irrthum. Hiernach fällt der ganze Schlußsatz des Artikels als ungenau weg."

Russisches Reich.

† **Warschau**, 15. Mai. — Laut Verordnung des Administrationsrathes ist es vom 1. Juli l. J. ab **keinem Juden**, beiderlei Geschlechts, mehr erlaubt, in Dörfern eine Schankgelegenheit zu haben, noch irgend welche inländische Getränke zu fabriciren, destilliren oder zu schänken, sei es unter eigenem oder fremden Namen, auf eigene oder fremde Rechnung, als da sind unter dem Namen von Compagnons, Faktoren, Gehülfen, Arbeiter u. dgl. Ebenso darf von genanntem Tage an kein Jude weder im Kretscham, noch in einer Schenke, Brennerei oder Bierbrauerei wohnen.

Von der russischen Grenze, 1. Mai. (Köln. Z.) Das preußische Kabinet steht fortwährend mit der russischen Regierung in Verhandlungen, weil die Unbilden, welche den preußischen Interessen und preußischen Unterthanen zugefügt werden, täglich Anlaß zu neuen Beschwerden geben. Man muß gestehen, daß man in Berlin in dieser Beziehung nicht säumig ist, aber auch hinzufügen, daß in den meisten Fällen die Genugthuung lange auf sich warten läßt, daß sie überhaupt schwer zu erlangen und häufig nur in Worten besteht. Jedenfalls wird es russischer Seits schon als ein großes Zugeständniß betrachtet, wenn man darauf eingeht, eine gemischte Commission, zur Untersuchung dieser Beschwerden, zuzulassen. Da das Prohibitivsystem zu den besondern Lieblingsideen des Kaisers gehört, so ist auch keine Aussicht vorhanden, dasselbe so bald fallen zu sehen. Nur dem vereinigten kräftigen Auftreten Oesterreichs und Preußens dürfte es vielleicht gelingen, eine Milderung zu erwirken. — Die von der russischen Regierung angeordnete Abfassung **neuer Gesetzbücher** für das Königreich Polen hat die polnischen Patrioten mit neuen Besorgnissen erfüllt, weil man darin ein Mittel mehr erblickt, das Nivellirungssystem mit Erfolg durchzuführen. Ueber den Fortgang der politischen Untersuchungen im Königreich Polen ist es ganz stille; man weiß nur, daß dieselben noch nicht geschlossen sind und daß die Zahl der Gravirten sehr groß ist. Wahrscheinlich wird man von der ganzen Sache wenig mehr erfahren als das Ergebniß, daß hundert und mehr Individuen nach Sibirien abgeführt worden seien.

Frankreich.

Paris, 12. Mai. — Die Nr. 147 des officiellen Bülletin des Lois enthält nicht weniger als 148 Ordonnanzen, welche die Annahme von Schenkungen und Legaten an Kirchen, Pfarrer, Congregationen, Bisthümer u. dgl. im Betrage von 572,000 Frcs. genehmigen. Vor Kurzem erreichten diese Schenkungen und Legate in der Diöcese Lyon die Summe von 7 Millionen. — Wie wir unsern Lesern bereits vor einigen Tagen meldeten, so denkt der König jetzt ernstlich daran, die Dotation für den Herzog von Nemours entschieden durchzusetzen. Der ministerielle Globe rückt heute bereits ins Feld und giebt einen aus officieller Hand geflossenen Artikel, in dem die Nothwendigkeit der Dotation nachgewiesen und schließlich erklärt wird, das „Regentschaftsgesetz sei nicht vollständig, so lange nicht eine Dotation für den Herzog von Nemours bewilligt sei."

** **Paris**, 15. Mai. — Die **Deputirtenkammer** hat heute die Discussion über die Nordeisenbahn (an die belgische Grenze) begonnen, auch bereits die allgemeine Berathung geschlossen. Bei Abgang der Post wurden die einzelnen Artikel des Gesetzvorschlags discutirt. — Der Handelstractat mit Belgien wird von Neuem besprochen; man hofft hier, daß Belgien bedeutende Concessionen machen und namentlich den Nachdruck französischer Werke, der in diesem Lande glänzende Geschäfte macht, abschaffen werde. Vor kurzem angekommene Briefe aus Buenos Ayres sprechen von einer großen **Jesuitencolonie** in der argentinischen Republik, in welcher die Jünger Loyola's von dem Präsidenten Rosas sehr beschützt und begünstigt werden. Die Colonie ist in großem Maßstabe angelegt und umschließt mehrere Meiereien, Schulen, ein Bußhaus und ein vortreffliches Gestüt; die Jesuiten ziehen daselbst auch schönes Rindvieh und andere Thiere, und sollen bei den Gauchos oder Bauern sehr beliebt sein. — Man liest im Journal l'Algerie: „Die Amin der noch nicht unterworfenen Stämme des Djerdjera waren vor kurzem bei dem Marabut Si-el-Mohadi versammelt. Etwa 600 Häuptlinge waren auf diesem Punkte beisammen und beriethen darüber, ob sie sich Frankreich sofort unterwerfen oder die Angriffe abwarten sollten, die, wie sie wußten, der Herzog von Isly früher oder später gegen sie richten würde. Mit imenser Majorität wurde beschlossen (nur zwei der Anwesenden, Ben Salem und Bel Kasem, waren dagegen), daß bei dem Erscheinen des französischen Heerführers die Unterwerfung statthaben solle." — Eine telegraphische Depesche vom 4ten Mai meldet die Ankunft des Generalgouverneurs zu Milianah. Es war in diesen Districten die Ruhe durch die Insurrection des Dahra nicht gestört worden. — Der Moniteur algerien vom 5ten berichtet: Der Generalgouverneur Marschall Bugeaud verließ am 3ten Algier, um sich an die Spitze der Expeditionscolonne zu stellen, die nach dem Dahra zieht. Der Herzog von Montpensier war am Tage zuvor von Algier abgegangen. — In allen diplomatischen Kreisen wird versichert, die Vermählung der Königin Isabella von Spanien mit einem Prinzen des neapolitanischen Hauses sei nunmehr ganz entschieden. — Der Herzog von Glücksberg ist gestern von Paris abgereist, um sich nach Madrid zurückzubegeben, wohin er sehr wichtige Depeschen überbringen soll. — Herr Guizot geht vorerst **nicht** in die Bäder von Vichy; es heißt, er werde nächsten Montag sein Portefeuille wieder übernehmen. — Der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar, der hier angekommen, ist im Palast Elysee-Bourbon, den ihm der König zur Verfügung gestellt hat, abgestiegen.

Spanien.

Madrid, 7. Mai. — Man liest im Clamor publico, der Infant von Spanien Don Francisco Maria von Bourbon (Sohn des Infanten Don Francisco de Paula), Obrist des Kavallerie-Regiments von Almansa, habe die Mission übernommen, einen wegen gewisser Vergehen angeschuldigten Capitain vor einem Kriegsgerichte zu vertheidigen. Zum erstenmale wird man jetzt einen Prinzen aus dem königlichen Hause als Vertreter eines Angeklagten vor einem Gerichte öffentlich auftreten sehen. — Es ist das Gerücht verbreitet, dem Ministerium sei aus **England** die Mittheilung gemacht worden, daß demnächst **zwei mit Waffen befrachtete Schiffe** an der spanischen Küste anlangen würden; es seien bereits geheime Befehle an die Generalcapitaine abgeschickt worden; im Kriegsministerium herrsche große Thätigkeit. Die Einen versichern, die carlistische Junta in Paris, Andere, der ayacuchistische Clubb in derselben Stadt habe jene Expedition ausgerüstet. Der Castellano theilt ferner das Gerücht mit, General Espartero und dessen Parteigänger hätten ein Anlehen von 400 Millionen Realen gemacht und würden neue Versuche unternehmen, um sich der Herrschaft in Spanien wieder zu bemächtigen.

In dem Hotel der Nunciatur werden bereits Vorkehrungen für die demnächstige Ankunft des Repräsentanten des Papstes in Spanien getroffen.

Großbritannien.

London, 13. Mai. — Die **Reise der Königin** nach **Irland** im Laufe dieses Sommers ist jetzt gewiß. Bereits ist der Lord Mayor von Dublin, einer ihm aus dem Ministerium des Innern zugekommenen Notification folgend, hier angekommen, um der Königin die Adresse der Municipalität von Dublin zu überbringen, in welcher die Königin gebeten wird, Irland mit ihrem Besuche zu beehren. Die Annahme dieser Adresse setzt die Reise der Königin außer Zweifel. Vorläufig hat sie sich am 10ten auf einige Tage nach der Insel Wight begeben.

Die englischen Blätter geben, um über den wahrscheinlichen Ausgang eines eventuellen Krieges zwischen Großbritannien und den Ver. Staaten zu prognosticiren, eine Liste der Marine der letzteren Macht, welche man allerdings der Zahl nach für unzureichend ansehen dürfte, um einen Kampf mit der Seemacht Großbritanniens mit einiger Aussicht auf Erfolg bestehen zu können.

Schweiz.

(Wes.-Z.) Ein Originalbrief aus der Schweiz von einem höchst glaubwürdigen Manne lautet: „In Luzern sieht's gar spöttisch aus, besonders aber in der Jesuitenkirche, wo mehrere hundert Freischärler gefangen sitzen, welche wegen der Feuchtigkeit der Kirche, der starken Ausdünstung, der schlechten Speise (täglich dreimal versäuerte Suppe, ¾ Pfd. Brot im Ganzen und Wasser, so viel sie wollen) und weil sie die Kleider selten wechseln können, im höchsten Grade abmagern und zum Theil krank werden; mehrere sind gestorben. Das Gemach, in welchem das Allerheiligste sonst aufbewahrt wird, wurde den Gefangenen, man denke sich die Frömmigkeit der Luzerner Magnaten, zu demjenigen angewiesen, was die Sittlichkeit zu nennen verbietet. Dieser Ort nun, verbunden mit der Ausdünstung der Gefangenen selbst, verbreitet einen so entsetzlichen Geruch, daß sogar die Wachen vor den Kirchthüren es kaum aushalten können. Welche Barbarei! Indessen sind die Unglücklichen laut getroffener Verständigung zwischen Luzern und den Abgeordneten von Bern, Solothurn, Aargau und Baselland um die Summe von ½ Mill. Schweizer Franken am 1. Mai bereits ausgelöst worden. Das wäre also das Ende des Kampfes gegen den Jesuitismus! **Alle Geschäfte bei uns sowohl als in der übrigen Schweiz gehen außerordentlich schlecht.**

Wallis. Das Ausnahmsgericht hat am 7ten d. M. zwei neue Urtheile ausgefällt, welche auf die Vorgänge im Mai vorigen Jahres Bezug haben, gegen die HH. Dr. Joseph Barman und Präsident Joseph Torrent. Der erstere ist für zwei Jahre in Ausübung seiner bürgerlichen Rechte eingestellt und zu 150 Fr. Buße und den Proceßkosten verurtheilt. Herr Torrent ist für zwei Jahre seines Activbürgerrechtes beraubt und zu 400 Fr. Buße und den Proceßkosten verurtheilt.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 114 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Dienstag den 20. Mai 1845.

Bern, 11. Mai. — Die Berner Zeitung bringt ziemlich ausführliche Mittheilungen sowohl über den Gang der gegen Herrn W. Snell eingeleiteten Untersuchung, als auch über die in den Akten enthaltenen Ergebnisse derselben. Nach diesen Mittheilungen zu schließen, ist weder jener ein regelmäßiger, noch sind die ihm zur Last gelegten Aeußerungen bezüglich auf die Luzerner Ereignisse gehörig constatirt. Die Justizsection, welcher die Akten überwiesen worden sind, hatte den Antrag an die Regierung gestellt, daß von einer gerichtlichen Verfolgung des Herrn Snell abzustehen, dagegen aber auf disciplinarischem Wege wider ihn einzuschreiten sei. In Folge dessen hat der Regierungsrath (wie gemeldet) die Abberufung beschlossen; in die Frage über dessen Fortweisung (Herr Snell ist basellandschaftlicher Bürger) hingegen wurde vorläufig nicht eingetreten, obschon die Polizeisection, durch den Regierungsrath um ein Gutachten angegangen, dasselbe dahin abgegeben hatte, daß im Falle der Abberufung auch Ausweisung erfolgen solle.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 30. April. (A. Z.) Bei Lamia überschritten kürzlich wieder einige griechische Banden die türkische Grenze. Sie geriethen mit türkischen Truppen zusammen, wurden von diesen jedoch zurückgetrieben. In Folge davon hat nun die Pforte der griechischen Regierung erklärt: wenn sie fernere derartige Verletzungen des türkischen Gebiets durch griechische Unterthanen nicht verhüten könne oder wolle, so werde nunmehr die Pforte selber die geeigneten Maßregeln zur Abwehr ergreifen.

Amerika.

Von Montevideo schreibt man unterm 17. Mai, daß einige Schiffe der Blokade den 11ten angefangen hätten, auf die Stadt zu schießen, und daß es hieße, daß sie nächstens bombardirt werden solle.

Miscellen.

† Als jüngst bei einer Behörde Abschriften gefertigt wurden, vertiefte sich der Canzlist dergestalt in fremde Reiche, daß er schrieb: „Kornelius-Haus-Direction" welches sonach erst später in: „Korrections-Haus-Direction" verbessert wurde.

† Ein Beamter, der sich besonderer Geistesthätigkeit erfreute, expedirte sehr sorglos: Die Katze des Gastwirths K.... zu W.... hat nach der Anzeige des Oberförsters S.... protocollarisch geständlich einen jungen Hasen erwürgt."

In Leipzig erscheint jetzt auch eine „Allgemeine Versicherungs-Zeitung", die von Interesse zu werden verspricht.

Wien. Die Hamburger Jahreszeiten berichten folgende Skandalgeschichte: Am 9. April, gegen 10 Uhr Morgens, verbreitete sich die Nachricht, ein Inquisit, der wegen Kuppeln abgeurtheilt wurde, werde vor dem Gerichtshause auf dem hohen Markt öffentlich ausgestellt werden. An 2000 Menschen hatten sich eingefunden. Gegen halb 11 Uhr wurde von der Wache ein Mann in zerlumpten Kleidern herausgeführt und sofort an den bestimmten Platz gestellt. Der Inquisit, ein Mann von 52 Jahren, erweckte bei seinem Erscheinen Mitleiden, er fing an, dem Publikum mit lauter Stimme zu erzählen, daß man ihn während der Untersuchung beinahe zum Krüppel geschlagen habe. Plötzlich kamen einige Schergen, schleppten ihn auf das Wachzimmer, gaben ihm 15 Stockstreiche und brachten ihn, mit schweren Ketten beladen, zurück. Der Inquisit begann nun aus vollem Halse zu schreien, nannte die Straßen und Häuser, worin die bekanntesten Kupplerinnen wohnen, die jedoch von dem löblichen Magistrat in Schutz genommen werden. Der Verurtheilte wurde neuerdings abgeführt und ihm abermals eine tüchtige Tracht Prügel aufgemessen. Nach zehn Minuten erschien er wieder auf dem Platze und schrie noch erbärmlicher. Die Zusammenrottung des Volkes wurde immer größer, die unfreundlichen Aeußerungen immer lauter, so daß man sich endlich genöthigt sah, den Verurtheilten abzuführen.

Karlsruhe, 11. Mai. — Vor einiger Zeit hatte hier ein Zweikampf stattgefunden, wobei einer der Kämpfenden, Lieutenant H., einen wie es schien tödtlichen Schuß empfing. Heut Nacht nun, am Ende der sechsten Woche, ist die Kugel, welche oberhalb des linken Auges durch die Stirne in den Schädel gedrungen und trotz aller Bemühungen nicht zu finden war, nachdem einige Tage lang eine bedeutende Eiterung im Auge stattgefunden hatte, ohne weitere Zufälle zu erregen, durch den innern Winkel des linken Auges abgegangen. Man darf nun mit Gewißheit annehmen, daß die Form des Auges erhalten werden wird und auch für Wiedererlangung der Sehkraft ist gegründete Hoffnung vorhanden. (K. Z.)

In einer Anzeige der Philadelphia-Zeitung liest man: „Es ist eine Uhr gestohlen, 100 Dollars werth. Wenn der Dieb sie zurückgiebt, soll er gratis benachrichtigt werden, wo er eine stehlen kann, welche zwei Mal so viel werth ist, und ihm weiter keine Fragen gestellt werden."

In Racine (Wisconsin-Gebiet), einem aufblühenden Orte, giebt es 818 Mannspersonen mehr als Frauenzimmer. Da ließen sich Geschäfte machen.

Ein männlicher Elephant, der zur Menagerie der HH. Hopkins und Comp. gehörte, hat bei Baton Ruge seinen Wärter getödtet. Der Elephant ging auf der Straße voraus und weigerte sich, eine kleine Brücke zu passiren. Der Wärter besorgte sich ein Pferd, das an den Elephanten nicht gewöhnt war, um ihn hinüber zu treiben; aber das Pferd wurde scheu und warf seinen Reiter ab, auf den sich der Elephant sogleich stürzte. Mit seinem Rüssel schleuderte er ihn mehrmals 40 bis 50 Fuß hoch in die Luft, zerquetschte ihm den Leib und schleppte ihn dem Walde zu, ihn fortwährend in die Höhe schleudernd, bis der Körper zwischen 2 liegende Bäume fiel. Das wüthende Thier sprang nun auf den Weg zurück, wo der weibliche Elephant und ein Kameel zusammengekettet an einen Baum gebunden standen; sein Rüssel drang dem Kameel durch den Leib, schlug die Elephantin nieder und zerbrach die Kette. Das Kameel in seinem Rüssel und es gelegentlich aufschleudernd, trabte der Elephant nach dem Walde zurück. Unterdeß kam der andere Theil der Caravane herbei und der Elephant erschien wieder, augenscheinlich, um sie anzugreifen. Man griff zu den Gewehren und feuerte eine Menge Schüsse auf ihn ab, jedoch ohne Erfolg. Es wurde zur Ver. St. Garnison um Beistand geschickt, und 30 bis 40 Soldaten marschirten gegen den Elephanten. Auch die ganze Nachbarschaft rückte mit Gewehren aus. Die Schüsse halfen jedoch nichts, aber ein Wärter verschaffte sich einen Spieß und verwundete den Elephanten so empfindlich, daß er sich zuletzt wieder fügsam bewies. Dies ist dasselbe Thier, welches vor 2 oder Jahren einen seiner Wärter in Algier, New-Orleans gegenüber, tödtete.

(Maikäfer-Suppen, ein vortreffliches und kräftiges Nahrungsmittel.) Unter dieser Aufschrift liefert Dr. Schneider in Siebenhaar's Magazin für die Staatsarzneikunde 3. Bandes 2. Heft die Anweisung zur Bereitung einer wohlschmeckenden und kräftigen Suppe aus diesen Käfern. „Die Maikäfer-Suppe wird so bereitet, wie jene der Krebse. Die Käfer, von welchen man 30 Stück auf eine Portion rechnet, werden, so wie sie gefangen sind, gewaschen, dann ganz in einem Mörser gestoßen, in heißer Butter hart geröstet und in Fleischbrühe aufgekocht, fein durchgeseihet und über geröstete Semmelschnitte angerichtet. Ist die Fleischbrühe auch schlecht, so wird sie doch durch die Kraft der Maikäfer vorzüglich und eine gut bereitete Maikäfer-Suppe ist schmackhafter, besser und kräftiger, als eine Krebssuppe, ihr Geruch ist angenehm, ihre Farbe ist bräunlich, wie die der Maikäferflügel, so wie sie auch ohne Fleischbrühe, mit Wasser bereitet, eine gute und kräftige Suppe giebt. Man nehme nur keine Käfer von Eichen, weil diese einen adstringirenden Beigeschmack haben. Es ist ein Irrthum, den Maikäfern eine stimulirende Eigenschaft beizulegen; sie sind bloß ernährend; in Conditoreien findet man überzuckerte Maikäfer und man ißt sie candirt an den Tafeln der Reichen zum Nachtische. Alle Gäste, welche von einer solchen Maikäfer-Suppe, ohne es zu wissen, aßen, genossen sie mit Wohlgeschmack und ließen sich wiederholt davon geben. Will man täuschen, so thut man zu dieser Suppe einige Krebse; ihre Farbe wird dann roth und sie passirt dann für eine vortreffliche Krebssuppe, besonders wenn sich in derselben noch einige Krebsschwänze vorfinden."

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Tagesgeschichte.

** Waldenburg, 15. Mai. — Die Theilnahme an der kirchl. Bewegung steigert sich in unserer Gegend von Tag zu Tag uud geht selbst bis in das Innere Böhmens. Viele Böhmen waren bei der ersten Feier des Gottesdienstes der hiesigen christkath. Gemeinde über die Grenze gekommen, um ihr beizuwohnen; man bemerkte bei ihnen einen sehr gesunden Sinn für die Sache. Gestern fand in dem freundlich ausgeschmückten Saale zur goldenen Krone ein gemeinschaftliches Mittagsmahl statt, dem Hr. Ronge jedoch nur kurze Zeit beiwohnen konnte. Gegen 120 Personen aus den verschiedensten Ständen und weiter Ferne waren gegenwärtig. Hr. Bergrath Graf v. Schweinitz nahm zuerst das Wort und brachte einen Toast aus auf Se. Maj. unsern allergnädigsten König. Hieran schloß sich eine kurze treffliche Rede des würdigen Hrn. Pastors Lange, in welcher er Licht und Wahrheit, Glaubens- und Gewissensfreiheit für die höchsten Güter der Menschheit erklärte und dem Manne ein Lebehoch brachte, welcher mit den immer siegreichen Waffen des Evangeliums Christi, Licht und Wahrheit zu erkämpfen strebe. Es sei ein schwerer Kampf, den er gewagt, aber desto mehr verdienten und bedürften solche Männer der thätigsten Theilnahme aller Freunde der Güter, für die sie streiten. Demnächst wies Hr. Sanitätsrath Lorenz auf die junge Gemeinde hin, welche den Muth habe, ihren Glauben frei und offen vor der Welt zu bekennen; er ermahnte sie, mit frischer Jugendkraft, auf der nun gebrochenen Bahn vorwärts zu schreiten. Hierauf brachte Herr Pfarrer Ronge ein „Lebehoch." Demnächst brachte Herr Markscheider, Lieut. Segnitz, den Manen des vor dreihundert Jahren verstorbenen Bergmannssohnes und dem kräftigen Wirken des neuen Reformators, der an der südöstlichsten Grenze unsers Vaterlandes den ersten Lichtfunken des Glaubens zu Tage gefördert, ein freudiges „Glückauf." Demnächst sprach Herr Referend. Breuer einige Worte über die Entwickelung der Kirchenreform und deren äußere Förderungsgründe. Diese seien namentlich in dem Verhalten der Staatsregierung und in dem offenen Entgegenkommen der städtischen Behörden zu suchen, und diese Duldung von Seiten des Staats sei auch bei den gegenwärtig noch obwaltenden Verhältnissen der höchste Grad der Anerkennung. Nachdem hierauf noch folgende Worte, welche der 80jährige Greis, Herr Hofrath Dr. Neubeck, den Krankheit verhinderte, selbst zu erscheinen, niedergeschrieben:

Glück auf! Aus langem Schlummer ist erwacht
Der Sonnenadler. Wahrheit, hebt die Flügel,
Zertheilt des grauen Irrthums alte Nacht,
Und reines Licht bestrahlet Thal und Hügel.

vorgelesen worden waren, sagte Herr Pfarrer Ronge den Anwesenden ein freundliches Lebewohl. Schließlich verdienen noch die Verdienste, welche sich Hr. Justiz-Commissarius Stuckart für die Beförderung der guten Sache erworben, erwähnt zu werden.

---

* Lauban, 16. Mai. — Am ersten Pfingstfeiertage hat sich hierorts eine christkatholische Kirchengemeinde im Geiste der neuerstandenen Lehre gebildet, und zählt dieselbe bereits 52 Mitglieder, welche die Beschlüsse der Leipziger Versammlung unverändert angenommen haben.

Die bekannte Schmähschrift, welche unter dem Namen der leiblichen Mutter Czerski's dem Publikum von der Buchhandlung **Manz** (man vergesse diesen Namen nicht) in Regensburg und überdies höchst wahrscheinlich in einem im Posenschen fabricirten, uncensirten Nachdrucke unter das Publikum geschleudert worden ist, dieselbe, welche von dem hiesigen Kirchenblatte angelegentlichst empfohlen, sonst aber nur von einem einzigen hiesigen (!) Buchhändler ausgeboten worden ist, hat zu amtlichen Untersuchungen geführt, welche erwiesen haben, wie wir bereits anzeigten, daß diese ganze Schmähschrift eine einzige große Lüge ist.

Friedrich Gerhard, Buchhändler in Danzig, hat das Verdienst, die Sache entlarvt zu haben; die Resultate der Untersuchung sind von ihm in einem besonderen Schriftchen, welches uns vorliegt, niedergelegt worden und erfüllen jeden Biedermann mit Grauen und Entsetzen über die grenzenlose Verderbtheit gewisser Menschen, denen kein Mittel zu schlecht ist. Wir wollen kurz sein. Das Zeugniß der Anna Czerska ist rein erlogen; das Actenstück der gerichtlichen Untersuchung, d. d. Schneidemühl 4. Mai 1845, besagt darüber: „Man hat mir mitgetheilt, daß unter meinem Namen ein Brief an meinen Sohn, den Priester Johann Czerski, gedruckt worden

ist. Ich kann nicht deutsch, auch nicht schreiben. Ich habe daher diesen Brief nicht geschrieben, ihn auch nicht in meinem Namen schreiben lassen. Es ist ganz ohne mein Wissen geschrieben und gedruckt worden. Ich trage an, diese meine Erklärung meinem Sohne, dem Priester Czerski, auszufertigen. V. G. U. Handzeichen † † † der Wittwe Czerska, Anna geborne Krapnik a. u. s. Fleran, Ober-Landesgerichts-Assessor. Klotzsch, Land- und Stadtgerichts-Rath. Wird urkundlich unter der verordneten Unterschrift und der Beidrückung des Gerichtssiegels hiemit ausgefertigt. Schneidemühl, den 4ten Mai 1845. Königl. Preuß. Land- u. Stadtgericht. Grünert." Ein zweites Zeugniß soll vom Bruder Czerski's, Simon Czerski, bis Mitte April Organist der Kirche zu Gr.-Komorsk, ausgestellt sein. Dieser ist, seitdem er seinen Bruder bei der Durchreise nach Danzig in seine Wohnung aufgenommen, von seinem Amte suspendirt und dadurch mit sechs Kindern in große Dürftigkeit versetzt. Unsere Leser werden bereits aus der Zeitung ersehen haben, daß auch er nichts von seinem Zeugniß weiß und über die Unterschiebung desselben höchlichst empört ist. Ein drittes Zeugniß, von einem gewissen Grammatowski ausgestellt, besagt, Czerski habe seine 16 Jahre alte Stieftochter, Thekla Solecka, kurz nach Ostern 1842 zur heimlichen Verlassung des elterlichen Hauses verführt u. s. w. Auch dies ist erlogen. Grammatowski kann eben so wenig schreiben wie die Czerska, und in dem Zeugnisse ist mit jesuitischer Kunst, Lüge mit Wahrheit zu einer großen Lüge verbunden. Man höre. Grammatowski's Tochter ist jetzt, im April 1845, wirklich im 16ten Jahre, war mithin 1842 im Alter von 13 Jahren, und wurde auf Ersuchen ihrer Mutter von Czerski mit einer achtjährigen Tochter seines Bruders nach Posen in die Schule mitgenommen; später wurde sie aus Posen wieder abgeholt, weil die Mutter krank geworden war. Nach dem Tode der Mutter verließ Thekla Solecka das elterliche Haus, und hält sich jetzt bei Verwandten auf. Es folgt ein Protest des Gutowski, des Schwiegervaters von Czerski, gegen die Heirath seiner Tochter. In dem deswegen geführten gerichtlichen Prozesse erklärte Gutowski, er habe früher gar nicht daran gedacht, den Consens zu verweigern, und sei dazu nur von dem römischen Probst Bonin zu Gr.-Komorsk überredet worden." Endlich kommt noch ein „amtliches Zeugniß" des Schulzen Erdmann zu Gr.-Komorsk, daß alle vorhergehenden Zeugnisse von den betreffenden Personen „wirklich eigenhändig unterschrieben, resp. unterkreuzt seien." Da derselbe offenbar, wie bereits gerichtlich bewiesen, Unwahres amtlich bescheinigt hat, so ist mit Einreichung der Beweisstücke bei der betreffenden Behörde auf Criminal-Untersuchung gegen den „evangelischen" Schulzen Erdmann angetragen worden. „Und solcher Mittel sich zu bedienen", fährt Friedrich Gerhard fort, „um einen Mann zu verderben, der nichts Anderes gethan, als daß er aufstand im Namen Gottes, oder vielmehr, um das Werk dieses Mannes zu zerstören, scheuen sich Roms Diener nicht! sie lassen die Mutter durch die Presse einen Fluch gegen ihren Sohn aussprechen, einen Fluch, von dem ihr Herz und ihre Lippe nichts weiß; mit frevelnder Hand versuchen sie es, so die heiligsten Bande der Natur zu vernichten, den Sohn von dem Herzen der Mutter loszureißen! Aber Gott ist größer als Eure Macht! Czerski's Mutter lebt nun bei ihrem Sohne, glücklich und zufrieden." Die Schrift Gerhard's ist in Danzig, nicht im Auslande gedruckt.

Berichtigung.

△ **Breslau**, 19. Mai. — Der neckische Kobold, genannt Druckfehler, der schon manche Verwirrung zu Stande gebracht, fährt fort auch in der Schlesischen Zeitung zu spuken; einmal meldet er von einer Ansicht des Ministeriums des Sultans, und es war das Ministerium des Kultus gemeint; ein andermal meldet die Zeitung von Arbeiteraufständen in dem Wohlauer Kreise, der bis auf Herrn Erb- und Gerichtsscholzen Wabner und seinen —r'schen Krieg ganz ruhig ist; hinterdrein ergab es sich, daß der Wehlauer Kreis gemeint sei; neulich wurde aus einem Schnitzer ein Schütze gemacht, und heute liest man in dem der Augsburger Postzeitung entnommenen Curiositätencabinet der guten Presse etwas von „Ronge's Princip;" freilich mag sich jeder Leser gleich gewundert haben, wie Ronge's Princip in die Augsburger Postzeitung gekommen sei, aber schwerlich konnte ein breslauer oder schlesischer Leser auf die rechte Lesart „Ronge's Primiz" fallen, da hier Niemand etwas von einem solchen „Primize" weiß noch denken kann, und Setzer und Corrector daher der Augsburgerin etwas untergeschoben haben, bei dessen bloßer Nennung sie sich gewiß † † † dreimal bekreuzt und einen frommen Wunsch über die Alpen sendet.

Wie belohnt man bei uns Aufopferung im Dienste der Menschheit?

Eine Thatsache führe ich hiermit vor das gerechte Gericht der Oeffentlichkeit, weil ich weiß, der gesunde Sinn des Volkes wird auf meine Anzeige zu Rathe sitzen und beschließen, was zu thun sei, damit solchen schrecklichen Wiederholungen in unserm Jahrhunderte vorgebeugt werde.

Ich komme so eben aus der Kirche von meinen Amtsgeschäften und trete in meine Wohnstube. Da begrüßt mich ein ärmlich gekleideter Mann sehr artig, aber doch auch wehmüthig, nennt mich Kollege und fügt hinzu, daß er auf Reisen sei. Ich sagte zu ihm: Wenn Sie mein Kollege sind, wie können Sie da jetzt auf Reisen sein? Sie müßten ja zu Hause ihres Amtes warten? Das versetzte ihn in sichtliche Verlegenheit, und ich merkte nun wohl, daß ich einen Nothleidenden vor mir habe; darum nöthigte ich ihn weiter zu erzählen. Er sagte: Ich bin der Schullehrer Mann aus Olbersdorf bei Reichenbach, habe mein Amt niedergelegt wegen schlechter Augen, schlechten Gehörs und wegen eines Bruchschadens, bekomme aber bis jetzt noch keine Pension, wiewohl ich regelmäßig eingezahlt habe. — Nun wurde mir klar, daß dieser Unglückliche wieder ein Opfer ist des im Allgemeinen in der traurigsten Unvollkommenheit versunkenen Lehrerpensionswesens. Nach meiner Aufforderung gab mir mein klagender Mitbruder weitern Aufschluß über sein bittres Schicksal, und als ich ihm versprach, es der Oeffentlichkeit zu übergeben, standen ihm die Thränen des Danks in seinen Augen, wodurch auch ich tief erschüttert wurde. Herr Mann ist 61 Jahre alt, und dient der Menschheit 39 volle Jahre. Die prüfende Hand der Vorsehung hat oft schwer auf ihm gelegen. Seit 1831 leidet er an verschiedenen körperlichen Uebeln; er ist abgebrannt und ihm dabei im Feuer ein Kind umgekommen; bei demselben Feuer zog er sich beim Sturmläuten einen Leistenbruch zu, ohne seine Schuld, so daß der Arzt laut Attest versichert, er müsse alle körperliche Anstrengung vermeiden, wenn nicht Gefahr für ihn entstehen solle. In der Hoffnung, er werde unter solchen Umständen gewiß gern berücksichtigt werden, gab er, vielleicht etwas zu eilig, seinen Posten im März v. J. auf, hat aber bis auf diesen Tag noch keine Pension weder von der Gemeinde, noch vom Patron, noch aus dem Schullehrer-Pensionsfond erhalten. Er geht also zu seinen Kollegen und auch zu gut gesinnten Geistlichen, trägt ihnen seine Noth vor, und erbittet sich von ihnen seines Lebens Unterhalt.

Was meint hierzu denn nun unsre christliche Provinz Schlesien? Was der ganze Staat? Was sagen dazu die Lehrer? Was sagen dazu die Behörden, deren Pflicht es ist, für den Lehrerstand zu sorgen? Was sagt jeder Menschenfreund dazu? Ein Mann, welcher 39 volle Jahre Menschen gebildet, muß, 61 Jahr alt, betteln gehen! — — Wahrhaftig, ich muß meiner aufs heftigste bewegten Seele mit Gewalt gebieten! Doch, ich muß das Gemälde vollenden, damit der Beschauer nicht durch Nebel blicke. Hat Herr Mann vielleicht sein Schicksal verdient? Verfolgt ihn vielleicht die Strafe einer ruchlosen That? oder menschliche Rache? Das kann nicht sein, wenn man das Nachfolgende bedenkt. Ich fragte ihn, wie er stets mit seinen Revisoren ausgekommen. Er versicherte mich: sehr gut. Ebenso mit den Lehrern, bei denen er als Hülfslehrer gearbeitet. Er legte mir 7 Zeugnisse von Geistlichen und Lehrern vor, die alle zu seinem Besten ausfielen, so daß man annehmen muß, er wird ein Opfer der unvollkommen geordneten Lehrerverhältnisse. Er hat sich bittend gewendet an den Kreis-Schulen-Inspector, Herrn Pfarrer Wenzel, in Leutmannsdorf. Dieser hat ihm gar nicht geantwortet. — Er hat sich gemeldet beim Herrn Landrath des Kreises. Dieser hat ihm erwiedert: es wären noch 40 Lehrer vor, ehe er Pension erhalten könne. — Auch hierbei muß ich mir gewaltig gebieten! Die Gemeinde sagt, sie würde Pension geben, wenn er die Königliche, d. h. doch wohl keine andere, als die aus dem Lehrer-Pensionsfond, den die Lehrer selbst bilden, beziehen würde. Der Patron, Herr Baron von Seherr-Toß, hat noch Nichts entschieden, was er geben will. Die Gemeinde will geben, man höre: — Acht Scheffel Getreide klein Maaß, und freie Wohnung im Gemeinhause! — Du gerechter Gott! wer 39 volle Jahre Menschen gebildet und unterrichtet hat, soll im Gemeinhause sein Leben enden! — Bei dieser Gelegenheit spreche ich gewiß im Namen aller meiner Amtsbrüder den gerechten und den dringenden Wunsch aus, daß uns zahlenden Lehrern doch alljährlich die speciellste Rechnung gelegt werden möge; denn das kann nicht fernerhin mehr Statt finden, daß 40 unserer pensionsfähigen Mitbrüder bittre Noth leiden sollen! Wenn das eingezahlte Geld nicht langt, warum zeigt man uns das nicht an? Werden wir uns weigern, mehr einzuzahlen, wenn wir sehen, wer unser Geld genießet? — So kann es nicht mehr gehen! Die Nachtheile sind schrecklich! Ich will hier nicht reden von den Verwünschungen des Lehramtes, denen sich die darbenden Lehrer hingeben, nicht reden von ihren Thränen und Klagen gegen Gemeinde, Patron und Staat; nur einige schrecklich in das geistige Leben der Lehrer und somit der Schulen eingreifende Nachtheile will ich hier berühren. Der Lehrer sieht sich bei dem finstern Blicke in seine Zukunft genöthigt, sorgsam zu sparen, und darum kann er leicht geizig werden; — er giebt für Fortbildungsmittel Nichts aus, und ich wollte es ihm auch verdenken; wie verderblich aber für ihn und seine Schule! Daher der Stumpfsinn vieler Lehrer für den Fortschritt! Er weiß nun die Zeit nicht wegzubringen, und deßhalb geht er in Gesellschaften die sich für ihn nicht eignen, die ihm und auch der Schule schaden; er sinkt in die niedern Sphären des gemeinen Handelns und zieht seine ihm anvertraute Jugend bestimmt nach. Ist nun das Elend wohl zu berechnen, welches eine elende Pension und eine elende Besoldung hervorbringen? Ja, wahrhaftig, der Schaden ist auf keiner Seite, in keinem Verhältnisse so groß für Familie und Staat und Kirche, als wenn man die Sparsamkeit an den Lehrern üben will!

Räthsel.

Ich gab noch immer ohne Säumen, was man mir
dargeliehn, zurück;
Und manche Egoisten sehen, deshalb in mir — ihr
höchstes Glück;
Doch nur der Wirkung des Metalles verdank' ich
einzig, was ich bin:
Verlier ich dies — durchschaut mich Jeder — und
dann ist mein Verdienst dahin.

G. S.

Actien-Course.

Breslau, vom 19. Mai.

Der Verkehr in Eisenbahnactien war heute bei etwas besseren Coursen nicht belangreich.

Oberschles. Litt. A. 4% p. C. 119 Br. Prior. 103 Br.
dito Litt. B. 4% p. C. $112\frac{1}{2}$ Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. $118\frac{1}{6}$ bez.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger Prior. 102 Br.
Rhein. Prior.-Stamm 4% Zus.-Sch. p. C. 107 Br.
Ost-Rheinische (Köln-Minden) Zus.-Sch. p. C. 108—$108\frac{1}{6}$ bez.
Niederschles.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 109—$109\frac{1}{2}$ bez.
Sächs.-Schles. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. $112\frac{1}{2}$ Gld.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 103 Br.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. abgest. 106 Gld.
Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberg) Zus.-Sch. p. C. $111\frac{1}{6}$ Gld.
Berlin-Hamburg Zus.-Sch. p. C. 116 Br.
Thüringsche Zus.-Sch. p. C. $110\frac{1}{2}$ Br.
Friedrich-Wilhelms-Nordbahn Zus.-Sch. p. C. $101\frac{7}{12}$ bez. u. G.

Berlin, 17. Mai. — Die meisten Actien und Quittungsbogen erfuhren heute einen abermaligen Rückgang; am Schlusse der Börse zeigte sich jedoch wieder einige Festigkeit. Potsdam-Magdeburger wurden höher bezahlt.

Dresden, 15. Mai. (A. P. Z.) Das Direktorium der Sächsisch-Schlesischen Eisenbahn hat auf den 13. Juni d. J. die dritte General-Versammlung der Actionaire zu Dresden anberaumt, wobei unter Anderem die bisherigen Verhandlungen wegen Betheiligung dieser Gesellschaft beim Bau der Sächsisch-Böhmischen Bahn, zum Behuf der Beschlußfassung für die ferneren desfallsigen Maßnahmen und nach Befinden der Ermächtigung des Direktoriums, zu einem Vertrags-Abschlusse, der Versammlung vorgelegt werden sollen.

Breslau, 19. Mai.

In der Woche om 11ten bis incl. 17ten Mai c. wurden mit den Eisenbahnzügen der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn zwischen Breslau und Liegnitz 6251 Personen befördert.

Brief-Kasten.

Wegen Anonymität bleibt unberücksichtigt: eine Mittheilung aus Leobschütz vom 16. d. Mts. — Ein Aufsatz von hier über die ärztliche Praxis der Wundärzte 2ter Klasse.

Donnerstag den 22. Mai
wird die
Breslauer Kunstausstellung

in den Sälen der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur (Blücherplatz im Börsenhause, zweiter Stock) eröffnet. Dieselbe wird täglich von früh 9 bis Abends 6 Uhr (an Sonntagen nur von 11 Uhr ab) eröffnet sein. Der Eintrittspreis beträgt 5 Sgr., das Verzeichniss kostet 2½ Sgr. Zufolge Abkommens mit dem Kunstvereine zu Stettin wird der gegenwärtig hier ausgestellte Vorrath von Gemälden am 11. Juni von einem zweiten, der gegenwärtig noch in Stettin ausgestellt ist, abgelöset werden und dieser dann bis zum 1. Juli hier ausgestellt bleiben.

Um Kunstfreunden eine genauere Kenntnissnahme zu erleichtern, ist ein **Abonnement** eingeleitet, wonach Jedermann gegen Erlegung **eines Thalers**, jedoch nur für eigene Person das Recht zu beliebigem Besuche der Ausstellung für deren fast sechswöchentliche Dauer erwerben kann. Die Abonnenten wollen ihre Namen in eine am Eingange ausliegende Liste eintragen; besondere Abonnementskarten werden nicht ausgegeben.

Im Auftrage der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur und des Breslauer Künstlervereins.

Ebers. Kahlert. Mächtig.

---

* Aus dem Wartenberg'schen schreibt man: „Die Spenersche und Breslauer Zeitung theilt mit, daß das Fortbestehen des Schlesischen Landschaftlichen Credit-Instituts keinem Zweifel unterliegt und giebt dabei die Mittheilung, daß in die Stelle des rühmlichst bekannten, nun verstorbenen Regierungs-Rath Freiherrn v. Stein, welcher lange Jahre als General-Landschafts-Repräsentant fungirt hat, nun endlich ein Nachfolger erwählt werden solle, bezeichnet als Concurrenten den G. R. R. v. Woyrsch, den O.-L.-G.-Rath v. Haugwitz, den Kammerherrn Gr. v. Howerden. Diese Mittheilung ist zwar richtig, doch insofern bedarf sie wohl einer nicht uninteressanten Erläuterung, als das General-Landschafts-Collegium nicht, wie aus ihr hervorzugehen scheint, aus Drei, sondern aus Fünf Mitgliedern besteht.

Entbindungs-Anzeige.

Heute wurde meine liebe Frau von einer Tochter glücklich entbunden. Theilnehmenden Verwandten und Freunden die Anzeige statt besonderer Meldung.

Rassadel den 14. Mai 1845.

v. Prittwitz.

Todes-Anzeige.

Nach langen, schmerzlichen Nervenleiden wurde unsere geliebte Tochter, Schwester und Schwägerin Rosalie nach dem unerforschlichen Rathschlusse Gottes gestern Nachmittag um 1½ Uhr in dem blühenden Alter von 20 Jahren 2 Monaten und 26 Tagen von dieser Welt abgerufen und in das Land des Friedens geführt. Indem wir dieses höchst traurige, uns tief darniederbeugende Ereigniß unsern entfernten Verwandten und Freunden hiermit anzuzeigen, bitten wir zugleich um stille Theilnahme. Nur die Tröstungen der Religion und die beseligende Verheißung eines frohen Wiedersehens vermögen uns aufrecht zu erhalten uud lindernden Balsam in unsere wunden Herzen zu träufeln.

Landeshut den 16. Mai 1845.

C. Fiebing und Frau nebst den Schwestern und Schwägern der Entschlafenen.

Todes-Anzeige.

Den heut sanft erfolgten Tod meiner geliebten Frau Julie, geb. v. Schickfuß, zeige ich hierdurch entfernten Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst an.

Oels den 18ten Mai 1845.

v. Scheliha, Hauptmann a. D.

Theater-Repertoire.

Dienstag den 20sten, zum sechstenmale: „Das Urbild des Tartüffe." Lustspiel in 5 Aufzügen von Carl Gutzkow. Hr. Emil Devrient, vom Königl. Hof-Theater in Dresden, wird in der Rolle des Molière, zum letztenmal auftreten. (18te Gastrolle.)

Mittwoch den 21sten: „Die vier Haimonssöhne." Komische Oper in drei Aufzügen.

Bekanntmachung.

Die Direction sieht sich zur Vereinfachung und Beschleunigung des Geschäfts-Ganges genöthigt, allen denjenigen, welche mit ihr schon in Verbindung stehen oder durch Anfragen, Gesuche und Zusendungen noch treten, folgende angenommenen Grundsätze zur geneigten Berücksichtigung mit der Bemerkung vorzulegen, daß dieselben auch auf alle bis heut eingegangenen und noch nicht erledigten Briefe und Manuscripte Anwendung finden:

1) Alle Briefe in Angelegenheiten des hiesigen Theaters sind **„An die Direktion des Theaters in Breslau"** zu adressiren.

2) Wo nicht eine umgehende Beantwortung sich von selbst ergiebt, wird hinsichtlich jedes Briefes in Personal-Angelegenheiten innerhalb 8 Tagen, vom Tage des Einganges ab, die Antwort, und hinsichtlich jedes zugesendeten Manuscripts innerhalb 14 Tagen die Anzeige wegen der event. Annahme erfolgen. Erfolgt in der bezeichneten Zeit keine Antwort resp. Anzeige, so ist das in dem Briefe enthaltene Gesuch 2c. 2c. für abgelehnt und verneint, das Manuscript für zurückgewiesen zu erachten.

3) Bei Zusendungen von Manuscripten wollen die geehrten Einsender sofort die Honorar-Bestimmung, so wie eine Disposition darüber beifügen, ob das Manuscript im Falle der Nicht-Annahme zurückgesendet werden soll, was in casu quod sic auf Kosten des Einsenders geschehen wird. Fehlt die diesfällige Bestimmung, so werden abgelehnte Manuscripte ein Jahr lang aufbewahrt, nach dieser Zeit aber cassirt.

Breslau den 19. Mai 1845.

Die Direction des Theaters in Breslau.

Berichtigung.

In der Erklärung einiger Studirenden der kath. Theologie, pag. 1052 der gestr. Ztg., muß es in der Mitte des Inserats heißen: Ohne den Grad von Muth näher zu bezeichnen, welcher **die** besagte Redaction in den Stand setzt, sich **da** 2c. 2c.

Danksagung.

Herzlichen Dank sagt den edlen Wohlthätern für die am Tage Trinitatis an der Kirchen- und Kloster-Pforte der Barmherzigen gespendeten 38 Rthlr. 14 Sgr. 2 Pf. zur Verwendung für die Kranken, so wie den geehrten Menschenfreunden, welche sich der Uebernahme derselben gütigst unterzogen

Der Convent der barmh. Brüder.

Im Weiß'schen Lokale,
(Garten-Straße No. 16)

Dienstag den 20. Mai kein Concert.
Dagegen Mittwoch den 21. Mai
Großes Nachmittags-Concert der Steyermärkischen Musikgesellschaft.
Anfang 4 Uhr. Entree à Person 2½ Sgr.
Bei ungünstiger Witterung im Saale.

In Liebich's Garten
Mittwoch den 21. Mai
Großes Nachmittag-Concert
von **Adolph Kötlitz.**
Anfang 4 Uhr. Entree à Person 2½ Sgr.
Bei ungünstiger Witterung im Saale.

Nothwendiger Verkauf.

Die im Rybnicker Kreise in Oberschlesien belegenen, auf 7299 Rthlr. 26 Sgr. 8 Pf. abgeschätzten freien Allodial-Rittergüter Pietze und Piecerkowitz No. 67 nebst Zubehör sollen

den 21sten October 1845

Vormittags um 10 Uhr vor dem Deputirten Ober-Landesgerichts-Assessor Petrillo an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Die Taxe, der neueste Hypotheken-Schein und die Kaufbedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden.

Ratibor den 18ten Februar 1845.

Königl. Ober-Landesgericht.

Bekanntmachung.

Der auf den 23sten d. Mts. anberaumte Verkaufs-Termin von 21 Tonnen englischen Steinsalz-Grus wird wegen eingetretener Umstände hierdurch aufgehoben.

Breslau den 19. Mai 1845.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Nothwendiger Verkauf.

Das sub No. 3 zu Ober-Langenau belegene, dem Aloys Gauglitz zugehörige Bauergut, im Jahre 1843 abgeschatzt auf 5227 Rthlr. 23 Sgr. 4 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur und in der Wirthschafts-Kanzlei zu Rosenthal einzusehenden Taxe, soll am 17ten Juni 1845 Vormittags 10 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle zu Rosenthal subhastirt werden.

Habelschwerdt den 12ten December 1844.

Patrimonial-Gericht der Herrschaft Schnallenstein.

Gasthof-Verkauf.

Der Gasthof „zum goldnen Stern" genannt steht zum Verkauf. Die Gebäude sind in gutem Baustande. Zu der Besitzung gehören circa 100 Morgen Grund und Boden incl. 20 Morgen Wiesen und Waldung. Ferner gehört dazu eine gut eingerichtete Brennerei, in welche das Wasser mittelst Röhren geführt wird. Die Bedingungen des Verkaufs sind beim Besitzer zu erfragen.

Lewin den 14. Mai 1845.

J. Hauschke, Gastwirth.

Bei Wilh. Gottl. Korn in Breslau ist erschienen und zu haben:

Handbuch
für
Reisende nach dem Schlesischen Riesengebirge und der Grafschaft Glatz
oder
Wegweiser durch die interessantesten Partieen dieser Gegenden.

Bearbeitet
von
Friedrich Wilhelm Martiny.

Dritte vermehrte Auflage. 8vo.

Mit 1 Kupfer 1 Rthlr. 10 Sgr. Gebunden 1 Rthl. 15 Sgr.
Mit der Karte auf Leinewand gezogen 2 Rthlr.
Mit 10 Kupfern 1 Rtlr. 25 Sgr. Geb. 2 Rtlr.
Mit der Karte auf Leinewand gezogen 2 Rthlr. 15 Sgr.

Als zweckmäßiger und belehrender Wegweiser durch unsere vaterländischen Gebirgs-Gegenden wird dies Buch jedem Reisenden zum unentbehrlichen Begleiter werden. Beweis genug, welchen Beifall es sich bei dem Publikum erworben, ist diese dritte vermehrte Auflage. Deutlich und übersichtlich werden historische, wie andere Notizen dargeboten; die Anordnung des Ganzen ist diejenige brauchbare und anschauliche, welche ein solches Buch allein nützlich und angenehm machen können.

Im Verlage von **G. P. Aderholz** in **Breslau** ist soeben erschienen:

Gesammtwörterbuch
der lateinischen Sprache
zum Schul- und Privat-Gebrauch,

enthaltend: sowohl sämmtliche Wörter der alt-lateinischen Sprache bis zum Untergange des weströmischen Reiches, mit Einschluss der Eigennamen, als auch die wichtigsten mittel- und neu-lateinischen Wörter, namentlich die in die neuen europäischen Sprachen übergegangenen, so wie die lateinischen und latinisirten Kunstausdrücke der **Medizin, Chirurgie, Anatomie, Chemie, Zoologie, Botanik** u. s. w.; mit durchgängiger Unterscheidung der klassischen und der unklassischen Ausdrucksweise, und mit vorzüglicher Berücksichtigung der ciceronischen Phraseologie.

Von
Dr. Wilhelm Freund.
Nebst einem sprachvergleichenden Anhange.
4te und letzte Lieferung.
30 Bogen gr. Lexicon-Format. 25 Sgr.
Preis des Ganzen, 2 Bände, 115 Bogen, 3⅓ Rthlr.

Im Literatur- und Kunst-Comtoir in Berlin ist erschienen und in der Buchhandlung G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Stockgassenecke No. 53) zu haben:

Gräfenberg, wie es ist und — trinkt,
oder die Wasserheilmethode des Vincenz Prießnitz zu Gräfenberg.

Gegründet auf daselbst gemachte Beobachtungen und Erfahrungen von **Th. Schmethrust.** Mit dem Portrait von Prießnitz u. Abbild. der innern Badegemächer. Preis, broch., 11¼ Sgr.

Bei Tob. Haslinger's Wittwe u. Sohn in Wien ist soeben erschienen und bei Unterzeichneten vorräthig:

Strauss, J., Eunomien-Tänze. op. 171. f. d. Pfte. 15 Sgr., zu 4 Händen 25 Sgr., f. Viol. u. Pfte. 15 Sgr., f. Orch. 2 Rthlr. 5 Sgr.

Ed. Bote et G. Bock in Breslau,
Schweidnitzer Strasse No. 8.

Auction.

Am 21sten d. M. Vormitt. 9 Uhr wird im Auctionsgelaß, Breite-Straße No. 42, der Nachlaß des Uhrmacher Schade, bestehend in Uhren, Betten, Meubeln, Kleidungsstücken, Büchern und Werkzeugen, wobei eine große und eine kleine Räderschneidemaschine, eine Luftpumpe, ein Mikroskop, öffentlich versteigert werden.

Breslau den 12. Mai 1845.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Auction.

Am 22sten d. M. Nachmitt. 2 Uhr soll im Auctionsgelaß, Breite-Straße No. 42, eine Partie gepfändeter Cigarren verschiedener Sorten, öffentlich versteigert werden. Breslau den 19. Mai 1845.

Mannig, Auctions-Commiss.

Auction.

Am 28sten d. Mts. Vormitt. 9 Uhr und Nachmitt. 2 Uhr sollen im Auctions-Gelasse, Breite-Straße No. 42, verschiedene Effekten, als Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles, div. Hausgeräthe und um 11 Uhr zwei neue elegante Pferdegeschirre und zwei Flügel-Instrumente öffentlich versteigert werden.

Breslau den 19ten Mai 1845.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Eine Besitzung von 3—5000 Morgen, mit tragbarem Boden, hinlänglichen Wiesen, zum eigenen Bedarf hinlängliche Waldung, gutem Wohnhause und Garten-Anlage, nicht zu entfernt vom Absatzort oder einem Flusse, wird sofort zu kaufen gesucht.

Tralles, vorm. Gutsbes., Schuhbrücke 66.

Leder-Ausverkauf.

Die Lederfabrikant Joh. Hummel'schen Erben in Oppeln verkaufen, um mit ihren bedeutenden Vorräthen an fertigen Ledern aufzuräumen, gegen baare Zahlung das Pfund Wildleder, Sohlleder, Halbsohlleder und Brand-Sohlleder von vorzüglicher Güte zu 9½ Sgr., bei bedeutenden Quantitäten auch noch billiger.

---

1) Ein Kaffee-Etablissement ist zu verpachten.
2) Gut meublirte Stuben während des Wollmarktes sind zu vermiethen.
3) Eine schöne ländliche Besitzung in der Nähe Breslau's mit 12 Morgen Acker 2c. ist für 3500 Rthlr. zu verkaufen.
4) Mehrere sehr vortheilhafte große und kleine Häuser mit und ohne Gärte, sowie gut gelegene Bauplätze sind zu verkaufen.
5) Capitalien sind auszuleihen.

D. M. Peiser, Carlsstr. No. 45.

Eichene große Kippsäulen und eichenes Nutzholz weiset zum billigen Verkauf nach: der Herr Gräupner Scheffler, Schmiedebrücke No. 60.

Ein 2½ Jahr altes schwarzes Fohlen nebst 2 leichten Wagen stehen zum Verkauf Mehlgasse No. 34. Daselbst ist auch die Brennerei zu verpachten.

Einen zweiradrigen Handwagen, eine Drehbank und eine Hobelbank mit vollständigem Werkzeug ist zu verkaufen große Groschengasse No. 13, eine Stiege hoch.

Ein großes Wollezelt,

fast ganz neu, steht zum Verkauf und zur Besichtigung im Gasthofe zur goldenen Sonne vor dem Schweidnitzer Thore aufgestellt. Das Nähere ist daselbst beim Wirth zu erfahren.

Pferde-Geschirre,

mit Verzierung, wie auch ganz einfache, Sattel, Zäume, Reit- und Fahrpeitschen empfiehlt in größter Auswahl u. zu den billigsten Preisen:

G. Purfers,
Oderstr. No. 13, früher Schmiedebrücke No. 58.

Bestes kraftvollstes Jagd-, Scheiben- und Spreng-Pulver, Zündhütchen, englisch gewalzte Patent-, Nummern- und Posten-Schroot verkauft en gros und detail zu den billigsten Preise

C. F. Rettig,
Oderstrasse No. 24, 3 Brezeln.

Achter Rechenschafts-Bericht
der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Nach dem, in der General-Versammlung der Actionairs der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft vom 30. April d. J. erstatteten Geschäfts-Berichte über das Jahr 1844 haben sich folgende, durch statutenmäßige Revision der Jahres-Rechnung gerechtfertigten Resultate definitiv herausgestellt.

Von den am Schlusse des Jahres 1844 verbliebenen 4920 Versicherten sind im Jahre 1843 durch den Tod und in Folge abgelaufener Versicherungen ausgeschieden 185 Personen; zu den verbliebenen 4735 sind im Laufe des letztern 594 Personen hinzugetreten, mithin **5329** in das Jahr 1845 übergegangen.

Die laufende Gefahr von 5,790,800 Thlr., welche sich durch den Abgang der 185 Versicherten um 215,800 Thlr., folglich bis auf 5,575,000 Thlr. vermindert hatte, ist durch den Zutritt neuer Versicherungen mit 749,900 Thlr. auf **Sechs Millionen und 324,900 Thlr.** gestiegen.

Durch die eingetretenen 91 Sterbefälle ist eine Versicherungs-Summe von 88,600 Thlr. zahlbar geworden.

Das Gesammt-Vermögen der Gesellschaft hat sich auf die Summe von 1,754,830 Thlr. erhöhet.

Nach diesen Ergebnissen können wir auch für das Jahr 1844 eine günstige Dividende in Aussicht stellen und von den statutenmäßig jetzt zur Vertheilung kommenden Gewinn des Jahres 1840, den im gedachten Jahre bei der Gesellschaft versichert gewesenen Personen eine Dividende von **14 2/7 pCt.** des Betrages der im nämlichen Jahre von ihnen bezahlten Prämien unverkürzt auszahlen, und resp. statutenmäßig durch Abrechnung auf die von ihnen ferner einzuschließenden Prämien berichtigen.

Wir schließen mit der erfreulichen Benachrichtigung, daß auch die bereits abgelaufenen ersten vier Monate des jetzigen Jahres, nach Maaßgabe der eingegangenen Anträge, und der durch Todesfälle zahlbar gewordenen, nicht bedeutende Beträge, für einen ferneren glücklichen Fortgang der Geschäfte eine günstige Aussicht gewähren. Berlin, den 10ten Mai 1845.

Direction der Berlinischen-Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

C. W. Brose, C. G. Brüstlein, F. M. Magnus, F. Lütcke, Direktoren. **Lobeck,** General-Agent.

Vorstehenden Rechenschafts-Bericht bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, mit dem ergebenen Bemerken, daß Geschäfts-Programme bei mir unentgeldlich ausgegeben werden. Breslau, den 19ten Mai 1845.

F. Klocke, Haupt-Agent der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

In J. A. Schlosser's Buchhandlung in Augsburg ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in Breslau bei **Urban Kern**, Junkernstraße No. 7, in Brieg bei **Liebermann**, zu haben:

Schneidemühl oder Czerski's Glaubensbekenntniß mit Noten vom Pfarrer Schwindel. 8. 4 1/2 Bogen. 3 3/4 Sgr.

Für Pädagogen.

Bei **Leopold Freund** in **Breslau** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben:

Das heilige Land. Kurze Darstellung des Wissenswerthesten aus der Geschichte und Geographie von Palästina zum Verständniß der heil. Schrift und zum Gebrauche für Volksschulen, verfaßt von G. Conrad, Lehrer. Preis 1 Sgr. In Partien 6 Pf.

Geographie von Schlesien. Für den Elementar-Unterricht. Mit einer neuen, großen und illuminirten Karte von Schlesien. Fünfte Aufl. Geb. 2 1/2 Sgr.

In Wolkenhain hat sich der römisch-katholische Stellmacher J. in einer Wohnung, in gemischter Ehe lebend, dahin ausgesprochen, daß er sich schäme, mit einer evangelischen Person zu sprechen. Der 2c. J. wird daher für seine Aeußerung zur Verantwortung aufgefordert: **von einigen Bürgern.**

Die Besorgung der Einzahlung von

10 pCt. auf Sächsisch-Schlesische (Dresden-Görlitzer-) Eisenbahn-Actien

übernimmt bis incl. 25. dieses Mts. gegen billige Provision.

Adolph Goldschmidt.

Ich wohne jetzt Sandstraße No. 15.

Apotheker Quaas.

☞ Gras-Samen-Offerte.

Die leider großentheils erfolgte Auswinterung der Kleefelder, und dagegen der gute, jedenfalls auch bessere Stand der Kleefelder, die voriges Jahr zugleich mit Gräsern angesäet worden sind, sowie der jetzige üppige Stand der angesäeten Gras-Schnittfutterung und Weidefelder veranlaßt mich, zur Saat noch folgende Gräser auszubieten: Windhalm 9 Rthlr.; Rasenschmeele 7 Rthlr.; Wiesenfuchsschwanz 11 Rthlr.; Ruchgras 18 Rthlr.; weiche Trespe 7 Rthlr.; rother Schwingel 11 Rthlr.; Schafschwingel 10 Rthlr.; Wiesenschwingel 11 Rthlr.; Esparsette 8 Rthlr.; Honiggras 10 Rthlr.; Schafkarbe 20 Rthlr.; Thimotheengras zum billigsten Stadtpreise; Wasserrispengras 12 Rthlr.; große Wiesenpimpinelle 10 Rthlr., und zweckmäßig gemischte Gräser auf leichte, trockene, als auch schwere, feuchte und moorige Böden unter rothe und weiße Kleeaussaat, wie auch zur Schnittfutterung und Weide für Hornvieh, und Schafe 10 Rthlr. für den Centner.

Friedrich Gustav Pohl,
in Breslau, Schmiedebrücke No. 12.

Preßhefe

empfängt täglich frisch und in bester Güte **die Haupt-Niederlage** bei vorm. **S. Schweitzers sel. Wittwe & Sohn,** Roßmarkt No. 13, der Börse gegenüber.

Rumburger und Teplitzer Gesellschaftswagen.

Unterzeichneter findet sich veranlaßt, auch dießjährig allen resp. Herren Badereisenden ergebenst anzuzeigen, daß aus seinem Gasthause zum Hirsch in Rumburg vom 16. Mai angefangen und die Badezeit hindurch täglich früh um 4 Uhr ein bequemer Federwagen mit gewechselten Pferden nach Teplitz abgeht, und ebenso ein solcher Wagen täglich dort abgeht und Nachmittags 4 Uhr hier ankömmt, wobei an Personengebühr sammt für 30 Pfund Gepäcke 1 Fl. 43 Kr., oder pr. 1 Rthlr. 6 Sgr. zu entrichten ist. Auch sind in meinem Gasthause täglich Kutschgelegenheiten nach allen Richtungen zu haben.

Da um so mehr die Passage über Dresden durch Beschädigung der Brücke gehemmt sein dürfte, hingegen die Reise nach den Badeörtern Teplitz und Carlsbad von Löbau über Rumburg durch eine gute Straße und romantische Gegend, versehen mit bestens eingerichteten Gasthöfen, als die um volle 7 Meilen nähere Reisetour nicht hinlänglich bekannt sein dürfte, glaube ich durch diese meine Anzeige einem resp. badereisenden Publikum nützlich zu sein und empfehle mich zum beehrenden zahlreichen Besuche.

J. Weber, Gastwirth zum Hirsch in Rumburg.

Joh. Alb. Winterfeld, Bernsteinwaaren-Fabrikant aus Danzig,
Hof-Lieferant Sr. Majestät des Königs,
Schweidnitzer Straße No. 17,

empfiehlt zu diesem Wollmarkt ein ganz vorzügliches Bernsteinwaaren-Lager in den neuesten Sachen, als Damenschmuck, türkische Mundstücke, Cigarrenspitzen, Gesundheits-Ohringe, Häkelnadeln, Trenn- und Federmesser, Riechfläschchen, sowie eine große Auswahl künstlicher Nippsachen.

Heute, Dienstag den 20sten, bei günstiger Witterung

Trompeten-Concert

im Glashause an der Oberschlesischen Eisenbahn, wozu ergebenst einladet

der Restaurateur.

Das Nähere besagen die Anschlagezettel.

Im Liebichschen Garten

heute den 20sten großes Trompeten-Conzert, ausgeführt von dem Musik-Corps des Königl. Hochlöbl. ersten Kuirassier-Regiments.

Entrée à Person 2 1/2 Sgr.

A. Kutzner.

Die Söhne mehrerer gebildeter Eltern von außerhalb, die zum Theil auch polnisch sprechen, wünschen die Handlung zu erlernen; auch wird, wenn es verlangt werden sollte, ein mäßiges Lehrgeld bewilligt. Näheres ertheilt der Commissionair Herr E. Berger, Bischofsstraße No. 7.

Ein junger, erfahrener Forstmann, — zur Zeit noch Garçon — mit den besten Zeugnissen und Empfehlungen, forstlich ausgebildet, bei einem der tüchtigsten und in Schlesien allgemein berühmten Forstmanne, welcher großartige Holzverkäufe zu leiten und Forstculturen nach der neuesten Methode auszuführen Gelegenheit hatte, im Kassen- und Rechnungsfach rutinirt und gleichzeitig im Messen und Tariren der Forsten nicht unbewandert ist, sucht bald, oder zu Michaeli einen anderen Wirkungskreis, ob als verwaltender, oder unter guten Bedingnngen als beschützender Beamter, bleib ihm gleich, da derselbe zu befehlen, aber auch zu gehorchen versteht. Ebenso ist derselbe nicht abgeneigt, bei nicht zu hoher Caution ein Engagement als Rentmeister oder Kassenbeamter anzunehmen. Hierauf Reflectirende belieben ihre portofreien Briefe sub Chiffre No. 24 K. L. poste restante Leubus einzusenden.

Eine Wittwe in gesetzten Jahren, die in der Landwirthschaft sowohl als in der feinern Kochkunst sehr erfahren und mit vortrefflichen Zeugnissen versehen, sucht baldigst oder zu Johanni ein Unterkommen als Wirthin oder als Köchin; dies letztere jedoch nur in einem großen Hause. Näheres Weidenstraße No. 23 bei Herrn Maler Nitschke.

Mädchen, welche im Weißnähen geübt sind, finden sofort Beschäftigung bei

Rosalie Wentzel, Ring Nr. 49, 1 Treppe.

Während des Wollmarktes sind zwei elegant meublirte Zimmer ganz nahe am Ringe zu vermiethen; zu erfragen bei Herrn **Herrmann Levin,** Oderstraße No. 7.

Ein in der Schweidnitzer Vorstadt, in einem vor 2 Jahren neuerbauten Hause befindliches, im 1sten Stock belegenes, sehr freundliches **Quartier,** bestehend aus 4 Zimmern, 1 Entree, 1 Kochstube, Keller und Bodengelaß, habe ich von Johanni c. a. ab für den Preis von 150 Rthlr. im Auftrage zu vermiethen.

Ferner

weise ich mehrere, sowohl vor dem Schweidnitzer- und Nicolaithor, als auch innerhalb der Stadt belegene **Häuser** und Schankwirthschaften zum **Kauf** nach: **Carl Siegism. Gabriell,** Häuser- und Güter-Negotiant in Breslau, Carlsstraße No. 1.

Zu vermiethen

ist in dem neuen Hause hinter der Schweidnitzer Thor-Barriere, an der Kleinburger Chaussee, ein Quartier von 4 Stuben, Kochstube und Entree, nebst Beigelaß und Johanni zu beziehen. Das Nähere beim Wirth.

Zu vermiethen ist eine freundliche Wohnung im Gasthause zur Stadt Freiburg, und am 1. Juli c. zu beziehen.

Zu vermiethen und Michaeli zu beziehen ist im dritten Stock eine freundliche Wohnung von 4 Stuben mit Beigelaß, im Ganzen, auch getheilt: Stockgasse No. 17.

Während des Wollmarkts

sind Blücherplatz Nro. 7 erste Etage zwei meublirte Zimmer zu vermiethen. Das Nähere beim Haushälter.

Eine freundliche Vorderstube 1ster Etage, mit anständigen Meubeln versehen, nahe am Ring, ist zum Wollmarkt zu vermiethen.

Zu erfragen bei

Leopold Vogl, Coiffeur,
Schuhbrücke No. 5.

Angekommene Fremde.

In der goldnen Gans: Hr. Graf von Wodzichi, von Krakau; Gräfin v. Kwilecka, von Posen; Gräfin v. Mülinen, von Pfaffendorf; Hr. Graf v. Pückler, von Thomaswaldau; Hr. Willmann, Fabrikbesitzer, von Sagan; Hr. Graf v. Pückler, Lieutenant, von Thomaswaldau; Hr. Willmann, Fabrikbesitzer, von Sagan; Hr. v. Prittwitz, Partikulier, von Berlin; Hr. Schüttler, Kaufm., von Offenbach; Hr. Amtmann, Kaufmann, von Elbing; Hr. Kindermann, Kaufm., von Crefeld. — Im Hôtel de Silésie: Hr. Höppe, Geh. Ober-Tribunals-Rath, Hr. Kerner, Kaufmann, Hr. Bode, Justizrath, sämmtl. von Berlin; Hr. v. Goldfuß, Landes-Aeltester, von Kittelau; Hr. v. Hirsch, Hauptm., von Petersdorf; Gutsbesitzerin von Mielencka, von Posen; Hr. Bähr, Gutsb., von Akreschfronze; Hr. Alberti, Gutsbesitzer, Frau Dr. Rau, beide von Waldenburg; Hr. Hollmann, Oberamtm., von Brandenburg; Hr. Marx, Fabrikant, von Seifhennersdorf; Hr. Teichelmann, Gastwirth, von Neisse; Hr. Heintze, Hüttenbesitzer, von Domb; Hr. Brosig, Apotheker, von Gleiwitz; Hr. Haberkorn, Sekretair, von Lossen. — Im weißen Adler: Hr. Graf v. Frankenberg, Landrath, von Warthau; Hr. v. Jordan-Koniecpolski, von Grumsdorf; Hr. Schullen, Kaufmann, von Aachen; Hr. Wiesner, Landgerichts-Assessor, von Ratibor; Frau v. Dyhrn, von Olbersdorf. — In den 3 Bergen: Hr. v. Eichborn, von Güttmannsdorf; Herr Lange, Justitiarius, von Schmiedeberg; Hr. Rogge, Kaufm., von Bremen; Herr Laves, Kaufm., von Iserlohn; Hr. Müldner, Kaufmann, von Chemnitz; Hr. Amy, Kaufmann, von Paris; Hr. Schröder, Hr. Röhr, Herr Neubert, Kaufleute, von Berlin; Herr Schöneich, Rentmeister, von Glumbowitz. — Im blauen Hirsch: Hr. Krieger, Partikulier, von Schmiedeberg; Hr. Bodländer, Kaufm., von Brieg; Hr. Königsberger, Kaufmann, von Ratibor; Hr. Schlegel, Pastor, von Piskorsine. — Im deutschen Haus: Hr. Bauschke, Fürstenthumsgerichts-Secretair, von Trachenberg; Hr. Seidel, Oberamtmann, aus Oberschlesien; Hr. Seeliger, Partikulier, von Oels. — In 2 gold. Löwen: Herr Altmann, Kaufm., von Kupp. — In der Königs-Krone: Hr. v. Jeetze, Hauptmann, von Grögersdorf. — Im weißen Roß: Hr. Schrötter, Kaufm., von Brieg; Hr. Schmidt, Kandidat, von Freiburg. — Im gelben Löwen: Hr. v. Winterfeld, von Seifersdorf; Hr. Tinzmann, Apotheker, von Stroppen; Hr. Graupner, Kaufm., von Wartenberg. — Im gold. Baum: Herr Riegner, Kaufm., von Wartenberg. — Im Privat-Logis: Hr. Graf, Oberamtm., von Bischwitz, Schmiedebrücke No. 27; Frau Kreis-Sekretair Krause, von Neumarkt, heil. Geiststraße No. 16; Hr. Jacobstam, Kaufmann, von Warschau, Karlsplatz No. 3.

Universitäts-Sternwarte.

1845. 18. Mai.	Barometer. Z. L.	Thermometer. inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Wind. Richtung.	St.	Luftkreis.
Morgens 6 Uhr.	27" 5,74	+ 8,8	+ 4,2	0,4	N	31	überwölkt
9	5,80	+ 8,8	+ 5,4	2,0	NW	52	—
Mittags 12	5,68	+ 9,2	+ 7,0	3,0	W	40	halbheiter
Nachm. 3	5,62	+ 9,0	+ 5,2	2,0	NW	75	überwölkt
Abends 9	5,34	+ 9,2	+ 6,0	1,4	O	30	—

Temperatur-Minimum + 14,2 Maximum + 7,0 der Oder + 9,2

Getreide-Preis in Courant (Preuß. Maß). Breslau, den 19. Mai 1845.

	Höchster:	Mittler:	Niedrigster:
Weizen	1 Rthl. 16 Sgr. = Pf.	1 Rthl. 13 Sgr. 6 Pf.	1 Rthl. 11 Sgr. = Pf.
Roggen	1 Rthl. 14 Sgr. = Pf.	1 Rthl. 12 Sgr. = Pf.	1 Rthl. 10 Sgr. = Pf.
Gerste	1 Rthl. 4 Sgr. = Pf.	1 Rthl. 2 Sgr. 6 Pf.	1 Rthl. 1 Sgr. = Pf.
Hafer	= Rthl. 28 Sgr. 6 Pf.	= Rthl. 26 Sgr. 9 Pf.	= Rthl. 25 Sgr. = Pf.
Erbsen	1 Rthl. 16 Sgr. = Pf.	1 Rthl. 9 Sgr. = Pf.	1 Rthl. 2 Sgr. = Pf.